

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7/8 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 270.

Sonntag den 16. November.

1902.

Alte oder neue Handelsverträge.

** In manchen politischen Kreisen hat sich die sonderbare Auffassung festgesetzt, daß der neue Zolltarif, einen so bedeutlichen Rückschritt er auch auf dem Gebiete der Handelsfreiheit aufweist, doch für das Zustandekommen neuer langfristiger Handelsverträge in dem jetzigen zollpolitischen Stadium noch den einzig gangbaren Weg darstelle. Das ist aber eine durchaus irrtümliche Auffassung. Selbst der Herr Reichskanzler hat immer nur die Hoffnung ausgesprochen, daß es bei diesen hohen Agrarzollfragen des Zolls noch möglich sein werde, zu neuen Vertragsabschlüssen zu gelangen. Davon, daß in dieser Beziehung irgend welche Sicherheit bestände, oder daß man gar mit den Nachbarstaaten hierüber bereits zu einem Einvernehmen gelangt sei, ist nie die Rede gewesen. Die Erwartung, auf Grund des Zolltarifs der Regierung zu neuen langfristigen Handelsverträgen zu kommen, steht daher völlig in der Luft. Wenn es aber feststeht, daß ein Zolltarifentwurf, je protektionistischer er gestaltet ist, um so weniger Aussicht bietet, zum Abschluß verwirklichter Handelsverträge zu führen, so ist die Politik der nächsten Handelsvertragsfreunde gegeben. Sie muß, wie Dr. Barth in der neuesten Nummer der „Nation“ auf das Ueberzeugendste nachweist, darauf gerichtet sein, den Zolltarifentwurf der Regierung zu Fall zu bringen, ihn so rasch wie möglich zu Fall zu bringen, um so eine andere, bessere Basis für neue Handelsvertragsverhandlungen zu schaffen. Eine solche bessere Basis bietet schon der bestehende Generaltarif, vor allem aber die bestehenden Verträge selbst. Sie sind der natürliche und gegebene Ausgangspunkt aller Vertragsverhandlungen zwischen den bisherigen Partnern. Sobald man sich aber einmal entschlossen hat, von dieser Grundlage auszugehen, wird man sich auch sehr bald davon überzeugen, daß sowohl vom internationalen wie vom innerpolitischen Standpunkt aus nichts Zweckmäßigeres geschehen kann, als einfach die bestehenden Verträge auf eine größere Reihe von Jahren zu verlängern. Neue Handelsverträge wird man unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt nicht zu Stande bringen, und wenn man sie zu Stande brächte, wären sie schlechter als die alten. Die bloße Verlängerung der alten Handelsverträge aber ist erreichbar und die innerpolitischen Widersprüche, die sich in Deutschland dagegen erheben würden, sind spielend zu überwinden. Wenn die Reichsregierung morgen dem Reichstage die bloße Verlängerung der bestehenden Handelsverträge auf sechs oder zehn Jahre in einem Gesetzentwurf zur Genehmigung vorlege, so hat sie die ganze Linken und — mit Ausnahme einiger Quersäfte — auch die gesammten Nationalliberalen auf ihrer Seite. Die gesammte Industrie Deutschlands, selbst die Industrieinteressen, die sich im Centralverband Deutscher Industrieller zusammengeschlossen haben, würden sich mit dieser Lösung gut und gerne abfinden. Der von der Rechten und dem Centrum zu erwartende parlamentarische Widerstand würde voraussichtlich mehr laut als energisch sein. Die für einen solchen Fall angeordnete agrarische Obstruktion wäre völlig ausichtslos, angesichts eines Gesetzentwurfs, der nur einen Paragraphen zu enthalten brauchte. Die Annahme eines solchen Gesetzentwurfs wäre deshalb selbst in diesem Reichstage nicht ausichtslos, im nächsten aber absolut sicher. Parteien, die sich einer solchen Lösung widersetzen, würden die Probe bei den kommenden Wahlen schlechterdings nicht bestehen, am wenigsten die Konservativen, die dann gezwungen wären, gegen die Regierung zu marschieren. Solche Ermahnungen sind es, die die entschlossene Opposition der Linken gegen den Zolltarifentwurf der Regierung bestimmen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef

verbrachte die Nacht zum Freitag gut. Er verließ jedoch auch am Freitag noch in seinem Zimmer im Schönbrunner Schloß. — In österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Donnerstag wieder hürmische Szenen. Bei der Verhandlung über einen Dringlichkeitsantrag wegen der doppel-sprachigen Aufschreiben bei böhmischen Localbahnen gerieten die Abgeordneten Größl und Sehnal aneinander. Bei den Versuchen, sie zu trennen, kam es zum Handgemenge zwischen Deutschen und Tschechen. Sein rief den Tschechen zu: „Lautstübchen“, „Schafschöpfe!“ Sehnal rief dem Abg. Größl von der Deutschen Volkspartei, der Ruhe zu schaffen zu schwie, zu: „Sie deutsches Schwein!“ Größl erwidert: „Diese Freiheit sollen Sie büßen.“ Schon erhebt er die Hand zum Schlag, da wirft sich der Abg. Teßler dazwischen und trennt für einen Augenblick die Streitenden. Aber schon haben Aldeutsche: Stein, Berger und Hofer. Schönerer ruft: „Gebt ihm eine Ohrfeige!“ Stürmische Rufe der Deutschen: „Ginaus mit ihm, werft ihn hinaus!“ Sehnal steht allein inmitten des Knäuels, plötzlich sieht man Sehnal die Stufen gegen die Mitte des Saales hinunterstolzen, während gleichzeitig die radikalen Tschechen vordringen. An 30 Abgeordnete sind ins Handgemenge geraten und bauen mit Häufen aufeinander los. Die Galerie applaudiert und brüllt, das Haus hallt von tosendem Lärm wider. Der Präsident hat seinen Sitz verlassen, die Sitzung ist unterbrochen, der Lärm aber dauert weiter, mehrere Abgeordnete ringen mit einander, man kann die einzelnen Köpfe nicht mehr unterscheiden, man sieht nur einen Menschenschwarm Brust an Brust, aus dem die erhobenen Fäuste hervorragen. So tobt der Kampf eine Viertelstunde, bis sich endlich die Streitenden trennen. Als die Sitzung wieder aufgenommen wird, erhält Sehnal einen Ordnungsruf. Im Laufe der Beratung über die Dringlichkeitsanträge erklärte sodann der Eisenbahnminister, die Staatsbahnverwaltung, deren Betreiben kein anderes sei, als den verschiedenen Völkern nach Möglichkeit zu dienen und ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, sei gern bereit, die vorgebrachten Beschwerden zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen, müsse jedoch bei den im Staatsbahnbetriebe befindlichen Privatbahnen gewisse erworbene Rechte und Ansprüche berücksichtigen. Die Dringlichkeit der Anträge wurde sodann abgelehnt, womit der Gegenstand erledigt ist. — In Ungarn hat das Abgeordnetenhaus das Reichstagswahlrecht der Stadt Gsongrad an der Mündung von Körös und Abkeiß wegen der dort verübten Wahlmissbräuche für die ganze Legislaturperiode mit 175 Stimmen Mehrheit suspendiert.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer interpellirte Chaumer die Regierung wegen der Einstellung von Schiffsbauten und betonte, das aufgestellte Programm müsse durchgeführt werden. Ein Aufgeben desselben würde für Frankreich eine materielle und moralische Einbuße bedeuten in einem Augenblick, wo die anderen Mächte ihre Flotten verstärkten. Marineminister Pelletan erwiderte, er halte sich streng an das aufgestellte Programm. Er habe den Bau von drei Panzerschiffen einstellen lassen, deren Vollendung erst im Jahre 1906 zu erfolgen habe, weil er hierzu einen Nachtragskredit von 20 Millionen hätte nachsuchen müssen. Wenn man sage, die Unterbrechung des Baues der Schiffe raube den Arbeitern ihre Arbeit, so bemerke er dagegen, daß die Unternehmer sich dieses Vorwandes mehr in ihrem eigenen Interesse bedienten. Man werde an den Bau der in Rede stehenden Schiffe gehen, zuvor müsse man aber die erforderlichen Kredite dazu erhalten. Dubief erklärte, der Minister habe nicht das Recht, die von seinen Vorgängern genehmigten Contrakte zu annullieren. Lanessan betonte, daß die Kammer ihn, als er das Marineministerium leitete, ermächtigt habe, Verträge für den Bau von drei Panzerschiffen abzuschließen; dabei sei aber abgemacht worden, daß im Jahre 1902 keine Zahlung zu erfolgen habe.

Wenn 1906 die Flotte sich im Stande befinde, der im Programm vorgesehen sei, so werde für das Land keinerlei Gefahr bestehen. (Beifall auf allen Bänken des Hauses.) Nach einer Erweiterung Pelletans nahm die Kammer mit 331 gegen 152 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, daß sie es verheißt werde, die Interessen der nationalen Verteidigung und die Beschlüsse der Kammer bezüglich des Flottenprogramms mit den Erfordernissen des Finanzbudgets in Einklang zu bringen. — Zum französischen Bergarbeiterausstand wird vom Donnerstag aus Paris gemeldet: Der Congreß der Vereinigung der Bergarbeiter des Departements Nord und Pas de Calais nahm eine Tagesordnung an, in welcher er mit Entrüstung gegen den negativen Schiedsspruch betreffend die Lohnerhöhung protestirt, aber die Hoffnung ausdrückt, daß das Parlament die von den Bergarbeitern verlangten Reformen durchsetzen werde. Der Congreß beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit in möglichst kürzester Frist. Die Deputierten Bashi und Lamanin über sandten dem Justizminister ein Telegramm, in welchem sie um Freilassung derjenigen Personen bitten, welche wegen Handlungen, die in Verbindung mit dem Ausstande stehen, verurtheilt wurden.

Italien. Der italienische Ministerrath genehmigte am Donnerstag die Gesetzentwürfe betr. die Erhebung, die Reduktion des Salzpreises von 40 auf 25 Cts, die Abschaffung der unteren Steuern der Grundsteuer und andere Maßregeln zu Gunsten landwirtschaftlicher Betriebe und industrieller Unternehmungen.

Spanien. In Spanien ist die Lösung der Ministerkrise noch keinen Schritt weitergerückt. Der „Globe“ glaubt, Sagasta werde genöthigt sein, auf den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, zu verzichten. Am Freitag Abend wird gemeldet: Der Ministerpräsident Sagasta hat seine Vollmacht in die Hände des Königs zurückgegeben. Der König hat Sagasta neuerdings mit der Bildung des Cabinets betraut.

Ostasien. In China bezieht sich der Botskönig von Tschili Quanschitai zum Besuche des Botskönigs Tschangschingung nach Hankau, um sich mit ihm über die Lage zu beraten. — Rußland hat durch kriegeminielleren Erlaß eine Veranordnung für die Beförderung von Truppen im ostchinesischen Bezirk mit dem Sitz in Charbin, sowie Eisenbahnstationskommandanturen in Port Arthur, Charbin und der Mandchurie errichtet.

Marokko. In Marokko ist, wie der Madrider „Geraldo“ aus Ceuta meldet, die Lage anbauern ernst. Der Gouverneur von Tetuan hatte ein Schirmgel mit den Kabylen von Bender, von denen vier Mann getödtet und fünf verwundet wurden; ein neues Treffen steht bevor. — Am Donnerstag ist aus Tanger der Dampfer der maroccanischen Regierung „Tuzi“ mit Munition und Proviant abgegangen, um den Pascha von Tetuan zu unterstützen. Die Bender-Kabylen drohen die Stadt zu plündern, falls die gefangenen Aufständischen nicht freigelassen werden. — Ein Telegramm aus Tetuan an den Madrider „Imparcial“ behauptet die Niederlage der Kabylen von Bender, welche eine Abordnung an den Gouverneur sandten, die um Verzeihung bitten sollte. Die Reisenden, welche die Kabylen verhaftet hatte, wurden in Freiheit gesetzt. Nimmehr ist Ruhe eingetreten.

Mittelamerika. In Venezuela sind die Generale der Aufständischen Batalla, Domini und Cesar Bicentini mit zehn anderen Führern der Aufständischen von dem Kriegsschiff des Präsidenten Castro auf dem Wege nach Curaçao abgefangen worden.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Kaiser Wilhelm, der König und der Prinz von Wales gingen am

Freitag wieder auf die Jagd. Das Wetter ist trübe. Nach den bisherigen Bestimmungen wird der Kaiser Sonnabend 11 Uhr vormittags von Wolteritz abfahren und nach einem kurzen Aufenthalt in Dorf gegen 5 Uhr abends auf dem Bahnhof Ulfton Kontner eintrafen, der zwei Meilen von dem Schloße des Garis von Nendele entfernt ist. — Die Kaiserin traf Freitag Abend von Kiel kommend in Wien ein.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden ihren gegenwärtigen Aufenthalt am Darmstädter Hofe nicht, wie ursprünglich geplant, bis zum 25. d. M., dem Geburtstag des Großherzogs von Hessen, ausdehnen, sondern voraussichtlich schon am 18. d. M. von dort die Rückreise nach Kiel antreten. Am 20. d. M. beabsichtigt Prinz Heinrich dort seinen Dienst anzutreten, auch will er bei der Begrüßung des Kaisers nach dessen Rückreise von der Englandreise in Kiel anwesend sein.

— Der Großherzog von Baden hat dem preussischen Staatsminister der öffentlichen Arbeiten Budde das Großkreuz des Ordens von Jägering Löwen mit Eisenlaub verliehen.

— Der Kronprinz von Schweden und Norwegen wird Sonnabend Vormittag Schloß Baden verlassen und nach Stockholm zurückkehren.

— (Colonialpolitik.) In Deutsch-Ostafrika waren im Bezirk Kilimantinde, die große Karawanenstraße von Mnyua nach Labora durchschneidet, im Juli d. J. ernste Unruhen ausgebrochen, die ein bedauerliches Einschreiten der Schutztruppe notwendig machten. Die „Deutsch-Ostafrikanische Ztg.“ berichtet darüber: Nachdem der Postenführer des Unteroffizierspostens von Wafalama in Mnyua, Sergeant Jahn, im Juni und in den ersten Tagen des Juli den Posten teilweise unter erheblichen Verlusten wiederholt gegen räuberische Uebergriffe der aufwüthenden Massen mit Erfolg verteidigt hatte, marschierte am 7. Juli der Oberleutnant Frhr. v. Reigenstein von Kilimantinde zur Unterstützung des Postens ab. In der Landtschaft Kinyamuni fand er die Leichen der beiden von den dortigen Eingeborenen ermordeten Europäer, eines Deckerleutnants und eines Orieiden vor. Die genannte Landtschaft Kinyamuni war der Wohnsitz des einflussreichen Häuptlings Kaula, der als der Anführer und Hauptverursacher der ganzen Unruhen erkannt wurde. Auf einer Expedition gegen diesen kam es am 16. Juli zu einem Gefechte, in dem Kaula, der sich in Verborgnis vor der ihm im Falle seiner Gefangennahme drohenden Strafe wie ein Verwesener verhielt, mit einer großen Zahl seiner Anhänger fiel. Um auch den übrigen in Gehörung befindlichen Stämmen auch militärische Macht zu zeigen, wurden Verstärkungen von dem Posten Kondoo-Trangi und der Militärstation Mnyua herangezogen. Am 18. August trat Frhr. v. Reigenstein mit seinem Stabe, Stabsarzt Albiez und Militärarzt Leubold in drei getrennten Kolonnen den Einmarsch in die Landtschaft Jyambi an, während Oberleutnant Styr den Posten Wafalama übernahm. In der Zeit vom 19. bis 28. August fanden in Jyambi und Kinyamuni täglich Gefechte statt, bei denen die Eingeborenen hartnäckigen Widerstand leisteten. Eine Anzahl mit äußerster Erbitterung geführter Hohenkämpfe brachten den Eingeborenen schwere Verluste bei. Nachdem am 27. und 28. August noch erneute erfolgreiche Gefechte gegen die Kaula'sche Haupttruppe hatten, konnte der Widerstand der Aufständischen als vollständig gebrochen betrachtet werden. Die Verluste der Eingeborenen während der ganzen Expedition sind insgesamt als recht schwere zu bezeichnen. Von der Postenbesatzung bezw. dem Detachement des Oberleutnant v. Reigenstein wurde Unteroffizier Ruhn durch einen Pfeilschuß verwundet, 4 Afaris und 45 Hilfssträger wurden während der ersten Gefechte des Sergeant Jahn getödtet, und im weiteren Verlauf der Expedition wurde eine Anzahl Afaris und Hilfsmannschaften hauptsächlich durch Steine und Pfeilschläge verlegt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Nov.) Der Reichstag verhandelte heute gemäß seinem gestrigen Beschlusse über den Antrag, die sozialdemokratischen Änderungsvoor schläge zum Antrag Reichsminister der Angelegenheiten zu erledigen. Nach der Geschäftsordnung erhielt nur ein Redner dafür und einer dagegen das Wort. Die Begründung des Antrages übernahm Abg. v. Zedemann (Sp.). Er führte aus, die sozialdemokratischen Anträge bedeuteten entschieden eine Verhinderung der Unterzögerer des Antrages Reichsminister. Sie wollten auf Anwegen wieder die alte namentliche Abstimmung in die Geschäftsordnung hineinschieben. Angesichts der gestrigen Vorgänge sollte man vor der Frage ob es nicht notwendig sein werde, die Geschäftsordnung in anderer gründlicher Weise zu ändern. Es handle sich um das Schicksal des deutschen Reichstages, der jetzt zum Geheiß der Welt zu werden drohe. Niemand könne man die legale Gegenüberstellung gegen die Kanalvorlage in gleiche Linie stellen mit dieser ungelassenen Expostition. Er hoffe, daß sich aus dem letzten Verhandlungsgesicht um den Antrag Reichsminister noch ein Kampf mit schweren Gefechten entwickeln werde. Abg. Dr. Eitelmann (Soz.) sprach als Redner gegen den Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung. Er malte als Schreckgespenst bei Annahme des Antrages Reichsminister enbloße Geschäftsordnungs-Debatte an die Wand. Als nach seiner Dauerrede das Haus zur namentlichen Abstimmung überging wollte, vermachte der sozialdemokratische Abgeordnete

nach einmal eine Geschäftsordnungs-Debatte herbeizuführen, wurde aber durch die Abgeordneten Grafen Eitelmann daran gehindert. Das Haus entschied sich mit 194 gegen 76 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen für die Tagesordnung. Nunmehr verlangte Abg. Dr. Eitelmann, daß über seinen Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung über den Antrag Reichsminister verhandelt werde. Der Präsident wies dies unter lebhaftem Protest der Reichsminister als direkten Verstoß gegen die Geschäftsordnung zurück, da der einmal erwähnte Antrag auf Tagesordnung in derselben Diskussion nicht wiederholt werden dürfe. Das Haus, das Dr. Eitelmann sodann antret, entschied für den Präsidenten. Nur die Sozialdemokraten traten ihrem Gesofien bei. Dann folgte die namentliche Abstimmung über den Antrag Reichsminister. Sie ergab die Annahme des Antrages mit 197 gegen 71 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen. Dann handelte man sich wieder dem Zolltarifgesetz zu, bei dem die Beratung bis 9 nicht Ueberlegungsanträge gelangt war. Abg. Erdmell (Sp.) beantragte unter förmlichem Beifall der Linken, über die Anträge des Reichsminister v. Wangenheim und Herold zur einfachen Tagesordnung überzugehen, und der Präsident mußte diesen Antrag, der von der neuen Abstimmungsform für zulässig erklärt. Anwesenden waren die durch den Antrag Reichsminister eiforderlich geborenen Urnen in den Saal gebracht worden. — Abgeordneter Erdmell beglückwünschte seinen Antrag als eine Warnung an die Mehrheit, als ein Zeichen, daß selbst die ganzen Geschäfte des Hauses erledigt werden könnten. Abgeordneter Schöberl (C.) sprach gegen den Antrag, der schon in der neuen Abstimmungsform mit 197 gegen 71 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen verworfen wurde. Die Abstimmung hatte 20 Minuten gedauert. Die zweite Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag ging schon rascher, sie nahm nur noch 12 Minuten in Anspruch. Bei der dritten Abstimmung verließ sich die Zeit sogar auf 10 Minuten. Freilich erhoben die Sozialdemokraten den Einspruch, daß der Schriftführer Abg. Hinzburg sich nicht die Zeit angeeignet und überhaupt keine Kontrolle geübt habe. Als der Reichsminister die Beschlüsse der Urnen der Aufzählung, „Nicht wahr!“, wies der Abg. Anwid (Soz.) Ordnungsruf erteilt, und als der Präsident den Schriftführer in Schimpf nahm und auf die Unregelmäßigkeit hinwies, verließ sich ein Abgeordneter dem Worte: „Wogel!“ das dem ruhigen Präsidenten doch etwas in Dornsch brachte und ihn zu der Maßnahme veranlaßte, man möge bedenken, daß man in deutschen Reichstagen sei. Der Paragraph wurde schließlich in der Commissionssitzung angenommen, nur wurden gemäß dem Antrage Herold Samen und Saaten von der Bezeichnung der Einfuhrzölle angenommen. Im § 10 hat die Commission den ersten Absatz in folgender Fassung angenommen: Die Zölle können auf Antrag gegen Sicherheitsleistung für eine Frist bis zu drei Monaten nach näherer Anordnung des Bundesrats gestundet werden. Die Abg. Albrecht (Soz.) und Gesofien beantragten, die Frist auf sechs Monate zu verlängern. Abgeordneter Erdmell (Sp.) sprach gegen die Sozialdemokraten beantragten den Absatz 2 des Paragraphen zu streichen. Abg. Herold (Str.) beantragte, die Worte „Samen und Saaten“ zu streichen. Abg. Fischel (Sp.) meinte, die gewünschte Wirkung, die Einfuhr von Getreide zu verhindern, werde nicht erreicht werden können, nur eine Verzugung der großen kapitalistischen Firmen werde die Folge sein. Abg. Haack (Soz.) meinte, die Maßregel werde nur die Wägen haben, die untreue bei in das Ausland zu treiben, wovon namentlich Danzig und Königsberg leiden würden. Abg. Erdmell (Str.) hob hervor, daß durch die Aufhebung der Getreidezölle der kleine Händler, der kleine Müller schweren Nachteil haben würden. Abg. Graf Schwerin-König (kon.) trat für die Commissionsschlüsse ein, die eine wesentliche Verbesserung des jetzigen Zustandes seien. Als Schriftführer des Landwirthschaftsraats habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß sich ein großer Unterschied in der Preisbildung zwischen gleichwertigen und ausländischen Getreide bestehe, der sich nur erklären lasse durch die Unsicherheit der Zollcredite für mehrere Monate. Die geminderten Transaktionskosten hätten sich nicht als schädlich für den Landwirt erwiesen. Der Antrag Reichsminister wurde abgelehnt, der Antrag Herold angenommen. Absatz 2 wurde in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 61 Stimmen angenommen, der Paragraph im ganzen in einfacher Abstimmung. Dann vertrat sich das Haus auf Sonnabend.

— Der Reichsfinanzminister, so wird der Münchener „Allgem. Ztg.“ offiziös aus Berlin telegraphirt, hat in den letzten Tagen verschiedene angesehene Politiker bei sich gesehen, und in parlamentarischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß fortgesetzt Verhandlungen und Besprechungen über die Zolltarifangelegenheit stattfinden. Auch am Freitag hatte Graf Bülow im Reichstag lange Konferenzen mit Führern der Reichsparteien und auch eine halbtägige Unterredung mit dem Präsidenten Grafen Ballestrem. Ingleich wird angekündigt, daß an diesem Freitag Abend beim Grafen Ballestrem ein „bedeutungsvolles“ Abendessen stattfinden, zu dem auch der Reichsfinanzminister erscheinen dürfte.

— Die Commission für den gewerblichen Kinderschutz hat am Freitag die erste Lesung beendet. Entsprechend einem Antrag Trimborn-Zwif wurde ein neuer § 19 a einstimmig angenommen: „Die zuständige Polizeibehörde kann eine nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen zulässige Beschäftigung, sofern hierbei erhebliche Missethände zu Tage treten sind, auf Antrag oder nach Anordnung der Schulaufsichtsbehörde für einzelne Kinder einschränken oder untersagen, sowie, wenn für das Kind eine Arbeitskarte erteilt ist, diese im Wege der Verfügung einzuziehen und die Ertheilung einer neuen Karte verweigern.“ Der § 20, der dem Bundesrat die Bestimmung überträgt, inwiefern auf die Aufsicht über die Ausführung dieses Gesetzes die Bestimmungen des § 139 b der Gewerbeordnung Anwendung finden, wurde auf sozialdemokratischen Vorschlag wie folgt gefaßt: „Inwiefern nicht durch Bundesratsbeschlüsse oder durch die Landesregierungen die Aufsicht andersweitig geregelt ist, finden die Bestimmungen des § 139 b der Gewerbeordnung Anwendung.“ Ferner wurde auf Antrag Münch-Kerber ein neuer Absatz

in den § 20 eingefügt: „In Privatwohnungen, in denen ausschließlich eigene Kinder beschäftigt werden, dürfen Revisionen während der Nachtzeit nur dann stattfinden, wenn Befehle vorliegen, welche den Verdacht der Nachbeschäftigung dieser Kinder begründen.“ In § 21, der von den zuständigen Behörden handelt, wird auf Antrag Dr. Zwif (Sp. Wt.) auch die „Schulaufsichtsbehörde“ aufgenommen. Ein Antrag Trimborn, die Höchstgrenze der Gehaltsätze in der Regierungsvorlage von 600 Mk. auf 150 Mk. herabzusetzen, wurde angenommen. Dagegen kam bei gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung auf Haftstrafe erkannt werden. In § 29 wurde der Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieses Gesetzes vom 1. Juli auf den 1. October 1903 hinausgeschoben.

— Welche Ruhe sich die konservativ-liberale Mehrheit mit der am Donnerstag beliebten Auslegung des § 53 der Geschäftsordnung gebunden hat, ist durch den freistündigen Abg. Broemel Tags darauf sofort in drastischer Weise hergestellt worden. Am Donnerstag wurde von der Mehrheit der § 53 dahin ausgelegt, daß Anträge auf einfache Tagesordnung auch noch nach Schluß der Diskussion gestellt werden können. Dieser Ueberlegung entsprechend beantragte der Abg. Broemel am Freitag über das Amendement der Abg. v. Wangenheim und Herold zu § 9 des Zolltarifgesetzes zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Die Debatte über diesen § 9 mitsamt dem dazu gehörigen Amendement war bereits vor mehreren Tagen geschlossen worden. Der Präsident mußte zugeben, daß der Antrag Broemel nach dem Donnerstag beliebten Auslegung der Geschäftsordnung zulässig sei. Es erzielten sodann 1 Redner für und ein Redner gegen den Antrag Broemel das Wort. Und dann kam es zur Abstimmung, die eine namentliche war; die erste Abstimmung nach der neuen Methode. Erst nachdem der Antrag auf Uebertragung zur einfachen Tagesordnung in dieser Weise befreit war, konnte dann über die beiden Amendements v. Wangenheim und Herold abgemittelt werden. Hätte die Linke dicanieren wollen, so hätte sie auch darüber namentliche Abstimmungen verlangen können. Die Action war aber einstuft eine genügende, und so verzichtete die Linke auf diese namentlichen Abstimmungen.

Bermittliches.

(Große Banknotenfälschungen in England.) In London steht gegenwärtig eine Galbäligerbande vor Gericht, welche in einem Jahre von 1901 bis 1902 um 40 000 Pfund Sterling Noten der Bank von England gefälscht und zum Theil ausgegeben hat. Die eigentlichen Urheber der Fälschungen sind Vater und Sohn Barmeray, Warrantenbesitzer in London ansässige Südafrikaner. Sie beschäftigten einen Kupferstecher Namens Johann Schmid, der um einen geringen Wochlohn die Fälschstoffe herstellte. Die ersten falschen Noten wurden in America ausgegeben, sofort erkannt und nach England geschickt. Die Bank von England verhängte eine Beschlagnahme von 1000 Pfund demjenigen, der auf die Spur der Fälscher führen würde. Johann Schmid selbst meinte sich, und als ihm eine Fälschung und eine Fehlbilddnote vorgezeigt wurden, die ihm in America zirkuliert hatten, erkaufte sie als sein eigenes Werk. Er wurde unter polizeilichen Schutz gestellt, und mit seiner Frau und sechs Kindern ausgewandert und verbannt worden. Schmid fungirt als Hauswart in Prag. Er hat ganz genau gefälscht, auf welche Weise er die Banknoten herstellte, welche Verfahrsmittel gebraucht wurden, um vor Entdeckung sicher zu sein, und hat die Namen der Schuldigen genannt, so weit er sie kannte. Im Januar 1902 war der gefesselte Kovatsch an Banknoten fertig, und die Unternehmende lasse Thell der Memoren des berühmten Ritters Krumpholtz, dessen Tod vor Kurzem befragt wurde. Die „Frk. Ztg.“, die schon jetzt Anzüge aus diesen (vom Oesterreichischen Gelehrtenvereine und eingeleiteten) „Jugenderminderungen eines Arztes“ veröffentlicht, gibt unter Anderem die Schilderung wieder, die Kaufmann — nach den Mittheilungen eines der höchsten bayerischen Beamten — von den Vorgängen vor dem Reichsgericht erzählt. Es heißt da: „Bei der Fahrt des Königs, die ihn einen Tag vor seinem Tode von Neu-Schwaben nach dem Schloße Berg brachte, wurde unterwegs Geld gemacht und der König ließ Guden, der ihm in einem zweiten Wagen folgte, zu einer Unterredung unter vier Augen befehlen. Wie Guden selbst erzählte, machte ihn der König daran, daß er ihm stets ein gnädiger Gesicht gemacht habe, und ließ ihm vor, daß es einzig und allein sein ärztliches Gutachten ist, daß ihm vom Tode keine Hilfe. Guden sei krank; wenn er ihm dankbar sei, werde er es fertig bringen, das Gutachten zu ändern, und bei der Autorität, deren er als Psychiater sich erfreue, damit auch Guden, des Königs, Schicksal. Guden wußte aus. Im nächsten Morgen, also dem Tage der Katastrophe, war der König ungewiß, freudlich gegen ihn. Er ließ es einzig und allein den Gutachten des Guden nachvollziehen. Beispiele einem glücklichen Angefall, um ihn zu sprechen. Der König ließ Guden zu einem Spaziergang durch den Park befehlen und es sollte niemand folgen. Der befragte Beamte warnte Guden; wenn der König so überaus gnädig sei, dürfe man ihm am wenigsten tanzen. Guden lächelte: der König werde ihn nicht überleben, und ging in den Tod.“

Merseburger Bürgercigarre, wirklich preiswerthe 5- und 6 Pf. Cigarre, empfiehlt Gustav Altendorf fl. Ritterstraße 16.

Eugen Freund & Co.,

Damen-Confections-Haus, Zuvorkommende Bedienung ohne Kaufzwang.
 Große Auswahl. **Leipzigerstr. 5, Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt.** Umtausch bei weitgehendster Coulanz.
Anerkannt billigste Preise. **Schwarze und marenge Paletots, Golt, Paletots, Jackets, Capes, Abendmäntel, Costümes, Blousen, Röcke, Pelzwaaren etc. etc.**
Anfertigung von Confection und Costümes nach Maass
 unter Garantie für tadellofen Sitz und vornehmste Ausführung ohne wesentliche Preiserhöhung.
Chice Kindersachen in grosser Auswahl
 besonders preiswerth.

Der
Ausverkauf d. Bertha Naumann'schen Concurssmasse
 sowie der Verkauf anderer Waaren zu Tagespreisen dauert fort und kommen nur gute, solide Kleiderstoffe, Herrenstoffe, Baumwollwaaren, Gardinen, Sammet- und Seidenreste zum Verkauf.
H. Naumann, a. d. Geisel 2 I.

Ludkenauer Briquets
u. Preßsteine,
englischen Anthracit,
deutschen Anthracit,
Gas-Cok,
 in Stücken und zerkleinert,
Blasen-Cok,
Ludkenauer Grude-Cok,
Steinkohlen
 für Stuben- und Küchenbrand,
Böhm. Kohlen, Brennholz,
Kohlenzünder
 empfiehlt bei promptester Lieferung
Eduard Klaus.



Universal-Stüchen-Maschinen
 zum Zerkleinern von Fleisch, Gemüse, Suppenkraut, Früchten, Brod u. c.
 Leichte Reinigung — leichter Gang.
 Grösse Nr. 0 2 3
 p. Stück Mk. 3,25, 4,00, 6,50
empfehl
Max Seibicke, Eisenhandlung,
 Gotthardtsstraße.

Ausverkauf
 der Firma **Otto Franke**
 währt nur noch bis 1. December 1902.
 Auf noch vorhandene **Kleider- und Möbelstoffe, Sammete und Seidenwaaren**
30% Rabatt.
Portiären, Reisedecken, Herrenüberzieherstoffe und Shlipse
 zur Hälfte des Preises.
 Feinen und Baumwollwaaren extra billig.

Billig wirtschaftet, wer
MAGGI Würze und Bouillon-Kapseln verwendet. Immer frisch zu haben bei
C. Artus jun., Lauchstädter Str. 6.

Schering's Pepsin-Essenz
 nach Vorschrift vom Geh. Rath Professor Dr. C. Lehmann, heiligt das binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverfleischung,
 die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und
 Kindern zu empfehlen. Die einzige Bleichmittel, Diphtherie und ähnlichen Zuständen an merkwürdiger
Magenchwäche leisten. Preis 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 1,50 Mk.
 Berlin N., Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
 Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Sie überzeuge sich selbst
Schering's Pepsin-Essenz
 in jeder Apotheke.

Alle Damen und Herren,
 die an den Tagen vom
2. bis 27. Dezember Geburtstag

haben, werden beifolgende Entgegennahme einer Mittheilung gebeten, per Postkarte über
 genaue Adresse mit dem Geburtstage unter Chiffre **L. P. 444** an den Verlag der
 Zeitschrift „**Frauenschnheit**“, Berlin W. 30, zur Weiterbeförderung
 zu senden.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt am Montag den 17. November a. c.

In allen Abtheilungen unserer großen Waarenlager

außergewöhnlich billige Preise.

Besichtigung unserer grossen sehenswerthen Geschäftsräume ohne jeden Kaufzwang
gern gestattet.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., gr. Ulrichstr. 22/23.

Geschäftshaus für Damen- und Kindereonfection, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren,
fertige Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Portièren, Teppiche u. dergl.

Mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt **Sonnabend den 15. er.** und bietet in allen Abtheilungen reichste Auswahl, u. Z. mache ich auf die in
meinem Lokal angelegten Artikel hiermit besonders aufmerksam.

Darunter befinden sich:

- 1 Posten vorgezeichneter und fertiger Tapissierie-Waaren —
zum Theil etwas beschmutzt — mit 20% Abschritt.
- 1 Posten Corsets unter Preis.
- 1 Posten garnirter Hüte mit 25% Abschritt.
- 1 Posten Taschentücher, äußerst preiswerth.

Mit bedeutender Preisermäßigung

je 1 Posten:

**Blousen, Schulterkragen, Schürzen, Kinderkleider,
Damenröcke, Capotten, Echarpes, Damenwäsche etc.**

Der Verkauf dieser Artikel findet nur in den Vormittagsstunden statt.

G. Brandt, Gotthardtsstr. 13.

Plantage Erima,

hervorragend schöne 5 Pfennig-Cigarre,

hergestellt in der Hauptsache aus Tabaken unserer afrikanischen Colonien, empfiehlt Freunden Deutscher Colonial-
zeugnisse angelegentlich

Gustav Altendorf, Merseburg,

II. Ritterstraße 16 (gegenüber der „Reichskrone“).

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Nov. Der Mann, welcher sich auf der Eisenbahnsteige Halle-Annaburg vor dem Zuge überfahren ließ und sofort getötet wurde, ist als der 34 Jahre alte Arbeiter Mehlhose von hier ermittelt worden.

Torgau, 12. Nov. Auf dem Hauptgasthof zu Graditz findet am Freitag den 21. d. M., von nachmittags 1 Uhr ab, der öffentliche meistbietende Verkauf von 12 bis 21 jährigen Stuten — darunter „Hausfrau“, „Bienenleute“, „Wintermärchen“, „Ambrüst“ und „Doppelmähnung“ — von 7 2/3 bis 6 jährigen Hengsten — darunter „Jaunfönig“ und „Welschmeyer“ — und von 2 3- und 4 jährigen Wallachen statt.

Leoburg, 14. Nov. Auf dem unweit des Nachbarortes Roslan gelegenen Jagdbesitz des Dorfes Dees in Anhalt, das von einigen Berliner Herren gepachtet ist, wurde vor einigen Tagen der Arbeiter Friedrich aus Roslan, als er frühmorgens nach seiner Arbeitsstätte gehen wollte, von einem der Jagdbesitzer, der sich auf dem Anstand befand, für ein Stück Wild gehalten und durch zwei Schüsse im Gesicht, an den Schultern und der Brust fast verwundet, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Dingelstädt (Gießfeld), 14. Nov. Eine Schießsafari mit bösen Folgen spielte sich bei einer Treibjagd im benachbarten Jensefelder Walde ab. Dem Waldwärter M. machte sein Jagdgehülfe Balmer von Jensefeld Vorwürfe, daß er zwei Rebe verpasst habe.

Bregina, 13. Nov. Heute Vormittag kam der Braumeister Reichendach in der hiesigen Dampfabreierei so unglücklich in das Getriebe, daß er nur als Leiche wieder herausgezogen werden konnte.

Wreitungen, 12. Nov. Bei den in der füstlich Stolberg-Rosla'schen Wäldern abgehaltenen Hochwildjagden wurde der Arbeiter Bölling aus Wreitungen, welcher als Treiber beschäftigt war, durch einen unglücklichen Schuß durch die linke Schulter getroffen; er wurde mit Gefähr nach dem hiesigen Marienstift in Rosla gebracht.

Worf, 12. Nov. Der erst 34 Jahre alte hiesige Fleischermeister Wunderlich, ein kräftiger, gesunder Mann, ist vorgestern, wahrscheinlich infolge einer Erkältung, plötzlich völlig erblindet. Ueber diesen Schicksalsschlag geriet Wunderlich in eine solche Erregung, daß man den Unglücklichen im Stadtkrankenhaus unterbringen mußte.

Güsten, 14. Nov. Heute Morgen passierte hier ein leichter Bahnunfall. Der Localzug Cönnigsdorf-Güsten, welcher 9 Uhr 40 Min. hier eintrifft, fuhr vor dem Stationsgebäude auf zwei leestehende Personenwagen auf. Die Stützwand des einen Personenwagens wurde zertrümmert. Die Wärfen brachen ab. Die Personen im Staffierzug kamen meist mit dem Schrecken davon, nur einige trugen leichte Verletzungen davon.

W. 10. Nov. Beim Herumtragen in einem Kommodenkasten dem 3 1/2 jährigen Söhnchen des Fabrikarbeiters Zeithammer in Ragwitz eine alte Pistole in die Hände. Ehe die mit einer Nähnadel am Fenster sitzende Mutter es verhindern konnte, entlud sich die Waffe und der Fünfprohnen drang dem Kinde oberhalb dem Auge in die Stirn. Es verfiel wenige Minuten nach dem Unfälle in den Armen der untröstlichen Mutter.

Localnachrichten.

Merseburg, d. 16. November 1902. (Personalnotiz.) Zu der erkrankten evangelischen Pfarrstelle zu Keuschberg in der Diözese Lützen ist der bisherige Diakonus in Lützen Emil Jakob Franz Held berufen und bestätigt worden.

Domkonzert. Allen Freunden geistlicher Musik dürfte es von Interesse sein zu hören, daß zum bevorstehenden Todestage Herr Lehrer A. Schumann mit dem Männergesangsverein „Liederstafel“, deren musikalischer Leiter er ist, und unter Heranziehung geschäpfter Künstler ein Kirchenkonzert im Dom zu veranstalten gedenkt. Auch uns ist das Vorhaben des Herrn Schumann, zur Weihe des ersten Feiertages stimmungsvolle Werke kirchlicher Tonkunst zur Ausführung zu bringen, sehr sympathisch und verweisen wir auf das in den nächsten Tagen erscheinende Programm.

Kunstaussstellung im Schlossgarten-Salon. Vom Thüringer Ausstellungsverein bildeten Künstler zu Weimar folgende neue Gemälde eingegangen: Fel. Rautenschlager-München, „Heilige Cäcilia“, C. Patisson-Charlottenburg, „Stürmisches Wetter bei Bornholm“, Ernst Otto-Berlin, „Brustbild“, S. Müller-Road-Charlottenburg, „Rosen“, A. M. Petersen-Lübeck, „Kustanschaft“, A. Lüdtke-München, „Herbst“ (Bappeln im Wasser) und „Galdestimmung“, E. Kruse-München, „Porträt“ (der Bürgermeister) und „Herbst“, W. Geißler-Berlin, „Kleine Kritiker“ und D. Progen-Berlin, „Sichthalb im Herbst“. Ferner sind vortreffliche Farbenschnitte von Professor Albert Krüger ausgeführt, nämlich nach Leonardo da Vinci, „Bildnis einer Prinzessin Ester“ (Original in der Gemäldegalerie der Ambrosiana zu Mailand), ferner nach Luca Signorelli: „Männliches Bildnis“ und nach Domenico Veneziano: „Weibliches Bildnis“. Es sind wahre Meisterwerke des mordenen Hochschmutes.

Denkmal für die 72er. Das an Denkmalen reiche Schlachtfeld um Mey herum soll in nächster Zeit wieder um ein neues bereichert werden. Auf dem Banne von Regowille fand der Anlauf eines Terrains seitens einer Commission statt. Das Denkmal soll den gefallenen Helden des Infanterieregiments Nr. 72 gewidmet und auf die Stelle gesetzt werden, wo bereits ein in der Schlacht vom 16. August 1870 gefallenen und dort ruhenden Offizier des Regiments ein Denkmal errichtet worden ist, hart rechts an der Straße Regowille-Gröze. Im Anschluß an die stattgehabte Kaiserdenkmallegung legten der Regimentsadjutant, Oberleutnant Morbes, und der Stationsassistent Eise von Weim einmaliger 72er in Berlin prachtvolle Kränze auf die Gräber der gefallenen Regimentskameraden nieder. Auch ein in der Nähe liegendes Franzosengrab wurde mit einem Kranze bedacht, welcher die schöne Widmung trug: „Frankreichs tapferen Heldenhöhnern — Gewidmet von Weim 72er Berlin.“ — Ein schönes Zeichen, daß auch im Herzen unserer deutschen Vaterlandsverteidiger der gefallenen tapferen Feinde gedacht wird. Das Denkmal wird voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres enthüllt werden.

Am Freitag Nachmittag wurde hier in der Gastwirtschaft „Stadt Berlin“ in der Unteraltendurg eingebracht, wobei dem Diebe glücklicherweise nur ein kleinerer Geldbetrag in die Hände fiel. Der Diebstahl war aber bemerkt und die Verfolgung des Spürhundes sofort kernerfellig worden. Derselbe wurde gefaßt und in der Person des Knechtes M. Winkelmann aus Köhlig festgesetzt. M. hatte kurz zuvor den Dienst bei einem hiesigen Landwirt ohne jeden Grund aufgegeben und wußte nun den Versuch gemacht, sich auf die vorerwähnte Art und Weise das nötige Reisegeld zu verschaffen, was ihm allerdings nicht geglückt ist.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen.

Der bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen hielt am Freitag Nachmittag im „Casino“ hieselbst unter dem Vorste des Herrn Pastor Schulze-Flemmingen eine Vorstandssitzung ab. Die für nächstes Jahr hieselbst geplante bienenwirtschaftliche Ausstellung findet nun endgültig vom 25. — 27. resp. 26. — 28. Juli statt. Die beiden Säle, die Veranda und der große schattige Garten des Casino eignen sich sehr gut für eine derartige Ausstellung. Auch für die lebenden Bienen hat sich ein vorzüglich positiver Ausstellungsort gefunden, da Herr Sonntag sein angrenzendes Grundstück in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Am zwei Nachmittagen und Abenden finden auf dem Ausstellungsgelände Concerte statt. Auch ist die Ausführung eines Theaterstückes aus dem Bienenleben geplant, verfaßt von einem auf dem Gebiete der dramatischen Kunst erfahrenen Bürger hiesiger Stadt. Da der Hauptverein ca. 100 Zweigvereine zählt und

mit der Ausstellung auch eine Deputiertenversammlung verbunden ist, wird in den Tagen der Ausstellung eine große Anzahl Jünger in Merseburgs Mauern weilt. Auch werden an einem Tage eine Reihe interessante Vorträge aus dem Gebiete der Bienenzucht gehalten, wozu sich bereits einige bedeutende Jünger bereit erklärt haben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lauchstädt, 15. Nov. In einem benachbarten Dorfe bedrohte dieser Tage ein Lehrer einen seiner größeren Schüler mit mehrföndlichem Nachhaken für den Fall, daß er seine Schularbeiten nicht besser ausführe. Darüber wurde der Junge so aufgeregt, daß er sich zu erheben beschloß und diesen Vorfall mittelst einer Peitschenschmür, die er an einer Baumkrone befestigt, auch ausführte. Glücklichweise wurde der junge Selbstmordkandidat von erwachsenen Passanten bemerkt, aus der verberlichenden Schlinge gezogen und nach längerem Bemühen wieder in's Leben zurückgerufen.

Lützenstadt, 15. Nov. Die aus Mädeln datierte Mithelstellung in Nr. 268 d. Bl. über die tiefste Braunobstengrube bedarf in einem Punkte der Berichtigung. Es heißt da u. A.: „Trotz bedeutenden Kostenaufwandes erhält die Grube wenig Vorteil durch diese Bräunung. Es ist eine kaum nennenswerthe Fläche Kohle freigelegt worden.“ Hierzu muß bemerkt werden, daß diese 6 bis 7 Meter hohe Rieschicht, welche sich nach der Kohle befindet, nur deshalb nicht weggeräumt wurde, weil sie einen erheblichen Werth hat und je nach Bedarf (der Stk. Meter für 70 Pf.) verkauft werden soll. Würde diese aus verschiedenen Sorten bestehende Rieschicht beiseite geworfen sein, so hätten die entstehenden Kosten ihren Werth vollständig aufgezehrt.

Querfurt, 13. Nov. Um den Bewohnern des süßlichen und südböhmischen Theiles unseres Kreises bequemerer Verkehr mit der Kreisstadt und mit Naumburg zu ermöglichen, ist vor einigen Jahren der Bau einer Eisenbahn von Naumburg über Mädeln nach Querfurt projectirt. Die Vorarbeiten, die die Kreisstadt Querfurt und Naumburg bejahlt haben, sind beendet und es soll nun am 24. d. M. in Oelma eine Versammlung stattfinden, in der über die Kosten des Baues beraten wird.

Eisbühn, 13. Nov. Trotz des nachstehenden Sommers dieses Jahres haben sich die Jüderinnen in hiesiger Gegend gut entwickelt und stehen an Größe den vorjährigen kaum merkbar nach. Die Nebenactionäre unserer Jüderfabrik haben immer noch durchschnittlich 180 Centner, mehrere sogar 200 Ctr. pro preussischen Morgen gemernt. Aufsteigend haben die diesjährigen Neben eine außerordentlich hohe Polarisation, nämlich 17 bis 18 pCt. Jüdergehalt. In Anbetracht dieses günstigen Resultates ist demnach die diesjährige Nebenernernte eine ziemlich gute zu nennen.

Wetternotiz.

Vorausichtlich Wetter am 16. Nov. Meist neblig, trocken, etwas kälteres Wetter. — 17. Nov. Theilweise aufstrebendes, meist neblig, trockenes Wetter mit Frost.

Gerihtsverhandlungen.

Berlin, 14. Novbr. Der hiesige Bureauhilfsarbeiter an der hiesigen Sparkasse zu Berlin, Hüblich, der beurlaubt ist, im Laufe von acht Jahren 25000 Mk. unterschlagen zu haben, ist vom Schwurgericht wegen Amtsverbrechens, schwerer und einfacher Urkundenfälschung und Betrug, zu drei Jahren und 1200 Mark Geldstrafe ev. noch 80 Tage Zuchthaus und fünf Jahre Ewerlisch, verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Bermisches.

(Erbenbungstakt) In der Gasse „Centrum“ bei Postum stürzte in der Donnerstag Nacht ein Inbengliederkorb mit sieben Vergleuten in einen Schacht hinunter. Sämmtliche Vergleute sind todt.

(Mit 10 Jahren Lebensüberdrüssig) Mittwoch früh wurde in Nürnberg im Ludwigsanal die Leiche des zehn-jährigen Knaben der Privatpächters-Geliebten Krauß aufgefunden. Die Leiche befand sich bei der Weide. Der Junge hat einen Brief hinterlassen, wonach er den Tod freiwillig gesucht, weil ihm sein Leben nicht mehr gefiel.

(Der neue Mujolino) Dem „B. Z.“ melbet man weiter aus Rom: Bei der Jagd auf den Giganten Barialona wurden bisher, wie der „Popolo Romano“ melbet, über 200 Personen gefangenommen, darunter vier Bürgermeister. Auch der hiesige Bürgermeister di Corvoa wurde kommt allen Angehörigen an seinem Landtage bei Nalco angefaßt und ins Gefängnis gebracht. Dem Bürgermeister und dem Gemeindevorsteher von Caccamo (Büchsen Wächter) wurden ihre Waffenentzogen, und der Bürgermeister von Cammerata in demselben Augenblick verhaftet, wo er kernerfellig einen Raubmörder auf die Felleid schaffte.

(Eisenbahnunfall) In der Nähe von Ramau fuhr am Donnerstag ein Güterzug einem Personenzug in die Seite. Bei dem Zusammenstoß wurden 12 Reisende durch Querschlägen leicht verletzt. Eine Dame erlitt durch ankommenden Dampf schwere Brandwunden.

(Entgeltlich) Bei Bengam in der Nähe von Garzig

englische Freitag Nachmittag ein Eisenbahnzug der West-Bahnen-Gesellschaft 17 Personen wurden verlegt, darunter eine Schwerkranke.

(Schiffszusammenstoß) Zwischen dem großen Kreuzer „Irene“ und dem Kanonenboot „Bismarck“ fand am 11. d. M. ein Zusammenstoß statt. Das Kanonenboot wurde beschädigt.

(Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Wien) ist am Freitag feierlich eingeweiht worden. Die Feiern hielt der Director der Bibliothek Dr. Fode.

(Verhaftung) worden in Prag am Grund des Ergebnisses der Untersuchung über die Unterdrückung bei der Wenzels-Vorhänge der Kaiserin B. II., der seit Jahren die Kaiserin verhaftet hat.

(Dem Kaiser) hat nach den „Dresd. Nachr.“ ein in Wirklichkeit verlorener Dresdener Renner sein gelamtes, 2/4 Millionen Haar und eine Million in Grundbesitz betragendes Vermögen als Geschenk hinterlassen.

(Von einem neuen feinkörnigen Luftschiff) wird aus Karlsruhe gemeldet: Die „Waldsee-Flotte“ bringt die Mitteilung eines dortigen Fliegers, der wegen Nichtzahlung einer Strafe von einer Fahrt, die in Ostfriesland umgewandelt war, bei der Vernahme der Verhaftung von vier Schiffsleuten mitschiffte und gefesselt wurde. Die hinführenden Kinder wurden durch die Flotte in die See geworfen. Mit gerissenen Kleidern und gefesselt wurde der Mann in Ostfriesland abgeliefert, wo er nach Erlegung der Strafe in Freiheit gesetzt wurde. Nach dem ärztlichen Zeugnis erlitt ein Anstöße eine Schindwunde in die Nase und ein Mädchen hatte an der linken Seite eine größere tiefe Wunde.

Der Vater zeigt Schilffingern, Schwellungen an den Handgelenken und Gonorrhoe des Hodens. Die Wöchentliche Erklärung über eine von der „Frankf. Ztg.“ gemeldete verbrecherische Verhaftung eines englischen Obersten durch die Kaiserliche Polizei gegeben habe.

(Ausbrüche des Vulkan Stromboli) sind in letzter Zeit wiederholt erfolgt; unter Geistes schweben er Höhenregion aus; einige Häuser wurden beschädigt. Die Bevölkerung ist in Schrecken versetzt, zumal nach häufige Erderschütterungen erfolgen.

(Der Ankauf der Insel Savaii) befindet sich nach Meldungen aus Apia (Samoa) in Tätigkeit. Es haben sich fünf oder sechs Krater gebildet, welche Rauch und Flammen ausstoßen. In einem Dorf liegt die Höhe zwei Zoll hoch.

(Ueber die Lage in Guatemala) berichtet der, wie gemeldet, von Mittelamerika in San Francisco eingetroffene Dampfer „Newport“ nach, der Präsident von Guatemala habe die schärfsten Maßnahmen getroffen, damit keine Einzelheiten über die Ausübung des durch die vulkanischen Ausbrüche angerichteten Schodens an die Außenwelt gelangen; an allen Anlaufstellen wurde strenge Censur geübt.

(Niederkunft des Kaisers) wird in der „Frankf. Ztg.“ berichtet, die Kaiserin Augusta sei am 14. d. M. in der Kaiserin Elisabeths Station. Die erforderlichen Apparate sind bereits dort eingetroffen.

(Zum Untergang der „Eltinga“) Das britische Kriegsschiff „Penguin“ fand ein Floß von dem Dampfer „Eltinga“ auf, der in der Nähe der Antarktis am 9. November gestreift war. Auf dem Floß befanden sich 16 Personen, von denen acht ums Leben gekommen waren; 139 Mann von der Besatzung des Dampfers waren schon früher gerettet worden. Dreißig Mann werden noch vermisst.

(Sturm im Nemeel-Kanal) Der Eis hat in die Somalagast hinein im Nemeel-Kanal wührende Sturm der zweite in der Woche — erreicht bei etlicher Stelle am Sonnabend Nachmittag eine solche Gewalt, daß nicht einmal die Boote der Rettungsstellen sich mehr auf das tobende Meer hinauswagen und so furchtbare Ozeandampfer wie die „Circula“ ihren Bohlen Luenstow nicht anzuhalten wagten, sondern sich eiligst nach Liverpool hinein retteten. Die englischen Kanonenboote gelassen Bonaparte-Galats trafen dort Wasser bis in die Kajüten hinein bis über die Köpfe an. Der größte der prächtigen gelben Salon-Dampfer, der „Leopold“, sah wie abgetrieben aus. Sein ganzes Ged war

von wühenden Seen wie reingelegt, und der Kapitän erklärte, die Seen seien wiederholt selbst über die Schornsteine gegangen, und es habe übermenschliche Anstrengungen gefordert, um die Feuer im Gange zu erhalten. Als das Abend-Galaksboot in Dover landete, brach eine heftige Sturm über Boot und Pier hinweg, alles vor sich niederwerfend und die zum Landen bereit gehaltenen Boote wegspülend. Viele fingen, alle wurden bis auf die Haut durchgeföhrt. Gleich darauf folgte eine zweite, noch gewaltigere See, die Pier und Kai völlig überflutend, sich gegen den eben einsetzenden Eisenbahnzug warf, dessen Züge und Fenster zertrümmerte und die Wagen abhüllte unter dem heftigen Regen, wobei in einigen der letzten die Personen bis an die Brust im Wasser sitzen mußten, bis das sich an dem Manneville stauende Wasser allmählich abzog. Gleichzeitig gingen über die Küstlinie schwere Plagen nieder, die hier und da die Gewalt von Wellenbüchen annahm. Die Stadt Brighton wurde in ihren niedrigen Stellen von den Zügen und Regenmassen völlig unter Wasser gesetzt, so daß diese in den Häusern bis vier Fuß hoch stand. Der Dampfer „Belshazzar“ bei Ramsgate; seine Mannschaft wurde gerettet. Der Kutter des Kriegsschiffes „Minotaur“ zerfiel an der Seite des eigenen Schiffes, ein Teil der Mannschaft ertrank — Der französische Schoner „Gabrielle“ ging mit Mann und Maus unter — nur ein einziger Überlebender der — der Hund des Kapitäns, reich gerettet auf einem Wrackstück auf der Insel Jersey an.

(Ein Fürstinnen-Verein) Auf eine von der Prinzessin Karl zu Salm-Horstmar, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingfürst, gegebene Anregung hin ist unter Zustimmung von 71 Fürstinnen, 35 Fürstinnen aus treuenden und 34 aus vormals reichsunmittelbaren Fürstinnen ein Verein deutscher Fürstinnen zur Förderung der Wohlthätigkeit gegründet worden.

(Preisausbreiten für ein Fußkleid-Strassenkleid) Angeföhrt der Hofschloß, daß jetzt wieder viele Damen Strassenkleider tragen, die viel zu lang sind, hat in Dresden der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung ein Preisausbreiten für ein Fußkleid-Strassenkleid ausgestellt. Zur Erlangung einer solchen kleidung sind 300 Mark ausgesetzt. An der Spitze des Preisgerichts steht die Gattin des Dresdener Oberbürgermeisters. Zum Wettbewerb zugelassen sind alle Kleider, die Eigentum der Hersteller bleiben, Hüftmodelle und Entwürfe zu Kleidern. Der Einlieferungsfrist ist auf den 1. Dezember d. J. festgesetzt.

(Gegen zwei Directoren der Norddeutschen Versicherungs- und Rentenbank) in Hamburg wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Bank, die ihre Liquidation 1901 beschloß, ist durch Betrügereien eines Aufsichtsratsmitgliedes insolvent geworden. Die Angelegenheit bei der Staatsanwaltschaft wurde von den Beschäftigten erfaßt, denen von der jetzigen der Bank beschaffenen Einlieferung einer Versicherung auf Gegenfeitigkeit nichts bekannt gegeben war. Infolge dieser Gegenfeitigkeit werden jetzt von den Beschäftigten Extrarapporten verlangt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Nov. Bei den getrigen Wahlen von Arbeiter-Beisitzern zum Gewerbegericht in Berlin wurden 66 bürgerliche und 4 sozialdemokratische Arbeiter-Beisitzer gewählt. Die Beteiligung war sehr gering.

Tanger, 14. Nov. (Neuermeldung) Der Sultan ist Montag nach Meknes abgereist.

London, 14. Nov. Ein Lloyd-Telegramm aus St. Michaels meldet: Das norwegische Schiff „Telefon“ wurde, dem Sinken nahe, von der Mannschaft verlassen. Ein Teil derselben wurde gerettet, 13 Mann, darunter alle Offiziere, sind entronnen.

Madrid, 14. Nov. Das Ministerium hat sich konstituiert: Sagasta ist Präsident, Herzog übernimmt das Auswärtige, Weyler das Kriegsministerium.

Productenbörse.

Berlin, 14. Nov. Weizen 1000 kg Dez. 151,75, Mai 153,75, Mt Juli —. Roggen 1000 kg Dez. 137,75, Mai 138, —, Juli —. Mt.

Safer 1000 kg Dezember 135,—, Mai 135,— Mt. Mais 1000 kg runder loco Dezember 130,75, Mt —. Mt.

Milch 100 kg Dezember 47,30, Mai 47,20 Mt. Spiritus 7 Liter loco 42,40 Mt.

Der ziemlich feste Ton in den Depöchten aus Nordamerika und von den sonstigen auswärtigen Märkten blieb hier bei höchst beschränktem Verkehr in Bezug auf einen Einstuß. Gelegentlich Preisausschläge behauptete sich nur gering. Roggen ist zwar auch sehr still gewesen, aber die Späthilfte des Angebotes hatte doch zu einer kleinen Aufbesserung im Preise beigetragen. Für Ocker war die Stimmung etwas fester, doch blieb der Handel eng begrenzt. Weizen hat sich weiter im Preise etwas vermindert. Für 70er Spiritus loco ohne Faß ging der Preis auf 42,40 Mt. zurück. Die, wie erwartet, sehr vortheilhafte laute Statistik blieb einflußlos. Umsatz 8000 t.

Börsenbericht

vom 14. Nov. 1902. Mittheilung von Grunthal & Hergt, Bankgeschäft, Merseburg.

Inländische Werte.		Ausländische Werte.	
Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	102,—	B	
3 — — — — —	91,50	bz	B
3 1/2% Preuß. Consois	101,90		
3 — — — — —	91,50		
3 1/2% Bayerische Staats-Anl.	100,60		G
4 — — — — —	98,50		
3 1/2% Sächs. Anl.-Schine	—		
4 — — — — —	—		
3 — — — — —	89,40		G
4 — — — — —	103,50		G
3 1/2% — — — — —	98,60		
— — — — —	98,00		
3 1/2% Berl. Stadt-Anl. von 1898	99,80		G
4 — — — — —	100,10		
— — — — —	—		bz
— — — — —	103,70		bz
— — — — —	103,70		
4 0/0 Gröllnitzer Papierfabr.-Obl.	99,75		G
4 1/2% — — — — —	103,75		
— — — — —	99,75		
— — — — —	102,50		
— — — — —	100,50		
— — — — —	100,—		
— — — — —	100,—		
4 0/0 Berl. Hyp.-Bl. 80 % abg.	97,80		bz
3 1/2% — — — — —	—		
4 — — — — —	102,25		G
3 1/2% — — — — —	100,60		G
4 — — — — —	102,75		bz
— — — — —	102,50		
— — — — —	99,90		G
— — — — —	—		
— — — — —	102,75		bz
— — — — —	102,90		G
— — — — —	89,20		G
2 1/2% — — — — —	—		
16 1/2% Gröllnitzer Papierfabr.	200,—		G
7 1/2% — — — — —	147,—		
3 1/2% — — — — —	—		
28 — — — — —	290,—		
4 — — — — —	109,10		
6 — — — — —	161,—		bz
6 — — — — —	95,20		
12 — — — — —	196,25		G
8 — — — — —	129,—		G
3 — — — — —	160,—		B
14 — — — — —	215,—		G
7 — — — — —	176,50		G

Gegen Schuppen: Forman-Mecheratte (Dose 30 Pf.).

Anzeigen.

Hier diesen Zettel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Freitag Nachmittag 3 1/4 Uhr entfiel sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, **Bertha Wentzke**, was hiermit tiefbetruert anzeigen die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 8 Uhr vom Trauerhause Hietzenstraße 1 aus statt.

Todes-Anzeige.
Freitag Nachmittag 5 1/4 Uhr entfiel sanft und ruhig unsere innigst geliebte Mutter, unsere gute Groß- und Schwiegermutter, **Frau verw. Louise Gens** geb. Rühlmann. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Cloßgauer Str. 25, aus statt.
Am Sonnabend früh 2 1/4 Uhr starb sanft nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **verw. Frau Pollert** geb. Loose. Dies zeigen tiefbetruert an Familien **Pollert und Jäger**. Halle a. S., den 15. November 1902.

Als Verlobte entfiel es sich in erster Linie, der renommierten und bekannten Möbelfabrik von **Gebr. Kroppenstedt** Halle a. S., gr. Märkerstr. 4, einen Besuch abzustatten, wo förmlich komplette Wohnungseinrichtungen in der Preis v. M. 500 b. 2000 aufgestellt sind.

Verlegungshalber ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, bis 1. Dezember oder später zu vermieten **Frankstr. 11.**
Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, per 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Laden, in guter Geschäftslage, sofort oder 1. Januar zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Freundliche Wohnung, passend für junge Leute, zu vermieten u. 1. Januar zu beziehen. Preis 28 Tflr. **Delgerstr. 7.**

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Wasserleitung, Vorgärten, Preis 240 Mark sofort oder 1. Januar bezugsbar. Näh. durch **C. Heuschkel**, Lemmer Str. 4.
Wohnung, 2 Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, zu vermieten u. 1. Decbr. 1902 bezugsbar. **Landskötter Str. 19.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, Neujahr zu beziehen **Munckestr. 18.**

Stube, Kammer, Küche zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Neumarkt 53.**

Eine Wohnung 1. Januar zu beziehen **Cloßgauer Str. 10.**

Stube mit 2 Betten zu vermieten **Schmaltestraße 5, part.**

Möbliertes Zimmer, sowie Schlafstellen offen **Söllnerstraße 12 b.**

Freundliche Schlafstelle offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Anständige Schlafstelle **Wagnerstraße 3.** offen

Gesucht zum 1. April 1903 herrschaftl. Wohnung, 4-6 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör. Angebote unter Chiffre **ER** mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Gänsfestige wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

16-17000 Mt. sind am 1. Januar oder 1. April u. J. auf sichere Hypothek auszuliefern. Bewerber wollen ihre Adressen unter **KL** in der Exped. d. Bl. niederlegen.
Darlehen auf Hypoth., Schuldlos, u. durch **Max Koch, Pockm.**

Habe einen großen Posten **Gelder**

zu verlichen. Gesf. Off. u. P T 101 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mt. 175000 will ich zur 2. Stelle auf Acker hinter Landeshof oder Kaufgebeten zum billigen Zinsfuß ausleihen. Off. u. O H 6 postl. Naumburg a. S. Ein fast neues, Wirt in der Stadt gelegenes, gut verzinsbares

Wohnhaus mit Laden, welches sich zu jedem Geschäft, auch zu einer Bäckerei sehr gut eignet, ist preiswerth bei ger. Ausz. zu verl. **Wol. u. X** bei d. Exp. d. Bl.

Ein Paletot mit Kragen (für mittlere Größe) **1 Heberzieher** und **1 Mähdenschafe** (passend für 12-jähriges Mädchen) sind billig zu verkaufen **Unteraltend 24.**

1 Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen **Wühnenusch 10.**

Bayr. Edel-Zannen-Weißig zum Zeilen, von Montag ab und folgende Tage zu haben im Gasthof „Zur grünen Linde“.

**Ortskrankenkasse
der Barbier, Böttcher,
Buchbinder u. Verein. Gewerke
zu Merseburg.**

**Montag den 17. Nov. 1902,
abends 7/8 Uhr,
Generalversammlung**
im Restaurant „Zur guten Quelle“.
Tagesordnung:
1) Berichtigung des Protokolls der vorigen
General-Versammlung.
2) Wahlen: a. des Vorstandes,
b. der Revisoren,
c. der Ärzte.
3) Anträge von Mitgliedern.
4) Verschiedenes.
Der Vorstand.
Albert Prüfer, Vorsitzender.

**Ordentliche
General-Versammlung
der Ortskrankenkasse der Tischler
und Beisitzer.**
**Dienstag d. 18. Nov. 1902,
abends 8 Uhr,**
im Restaurant „Zur guten Quelle“.
Tagesordnung:
1) Wahl der Revisoren zur Prüfung der
Jahres-Rechnung.
2) Verschiedene Angelegenheiten.
Schriftl. Anträge sind bis den 17. d. M.
abzugeben.
Der Vorsitzende.
Ernst Malbricht.

**Welt-Panorama.
Düffeldorfer-Ausstellung,
hochinteressant.
Wöchige Woche:
Chili-Argentinien.**

**Bürger-
Gesangverein.**
Sonntag den 16. d. M., Nach-
mittag,
Nieder-Benna.
(Bühnenfest.)

**Humoristischer Theater-Club
„Concordia“**
hält Sonntag den 16. November, von
abends 8 Uhr an sein
Vergnügen,
bestehend in Theater und Tanz, im
Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ ab.
Von Nachm. 3 Uhr an **Tanz.**
Zur Aufführung gelangt:
**Auf hoher Alm, Audel-
müllers Reise-Abenteuer
oder das Wundermädchen aus
den Alpen.**
Lustspiel in 3 Akten.
(Ort der Handlung: Tirol.)
Als Mitwirkende spielt von dem Theater-
Verein „Concordia“ zu Nummer 1 der Ue-
berausgezeichnet Herr Max Schmitt als
Bass.
Der Vorstand.

Bäcker-Gesellschaft.
Sonntag den 16. d. M.
Ausflug nach Sebkopau.
Die stets Eingeladenen sind willkommen.
Der Vorstand.

**W. G. = B.
„Flora“.**
Unter nächstes
Vergnügen
findet Sonntag den 16. d. M.,
im „Zivoll“ statt.
Der Vorstand.

Trotz Erhöhung
der Einkaufspreise gebe ich die eifrigst bekannten
Schmidt'schen Wollen
zu bisherigen billigen Preisen ab. Ferner empfehle in großer Auswahl:
**Herrenwesten
Unterhosen
Kindertricot
Seidene Tücher
Shawltücher
Woll. Kindershawls
Kopftücher
Chenilletücher
Handschuhe**
**Damenschürzen
Kinderschürzen
Herrenstrümpfe
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Chemisettes
Shlipse
Hosenträger
Taschentücher**
zu billigsten Preisen.

**Martha Fischer vorm. Robert Liebold,
Merseburg, Seitenbentel 9.**

Thee neuester Ernte
directer Import.
Unter Haushaltungsthees zu Mk. 1,50, 2.—, 2,50 d. Ffd.
in Bad. (blau) Mk. 0,20, 1/4 Ffd. Mk. 0,50, 1/2 Ffd. Mk. 1.—
Feine Chinthees in Bad. (rot) Mk. 0,50, 1/4 Ffd. Mk. 0,75, 1/2 Ffd. Mk. 1,50,
in Bad. (grün) Mk. 0,45, 1/4 Ffd. Mk. 1.—, 1/2 Ffd. Mk. 2.—.
Gochsainte Mischung mit Perco-Blüten Mk. 5.— d. Ffd.
Ceylon-Thee Qual. I, Mk. 1,60, Qual. II, Mk. 2,40 d. Ffd.
in Bad. zu 20 und 30 Ffd.
empfehle

Kaisers Kaffee-Geschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Conumenten.
Verkaufsstelle
Merseburg, Gotthardtsstr. 32.

Eilet! Eilet! Eilet!
Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung.
Wer Geld sparen will, benutze diese seltene günstige Ge-
legenheit!
Wer Geld verdienen will, kaufe größere Posten, um mit
Rufen weiter zu verkaufen!
Wenn auch schon manche Gelegenheiten
der hohen Herrschaften geboten worden
ist, so stellt dieser Total-Ausver-
kauf alles bisher Dagewesene in
den Schatten.
**Leipzig,
Kaufhaus 41, Peterestraße 44.**

**Keinen Bruch mehr!
10000 Mark Belohnung**
Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig ge-
heilt wird. Höchste Auszeichnungen, Tausende Dankbriefe. Verlangt Gratifikationsbriefe von
Dr. M. Reimanns, Salfenberg 331, Holland.
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfa.

Als Gelegenheitskauf
empfehlen wir
**300 Meter 145 cm breiten schwarzen u. blauen Cheviot,
per Meter Mk. 5,50.**
Hildebrandt & Rulfes,
Ladhandlung — Waaggeschäft für feine Herrenkleider.

**Gesang-Verein
„Iris“**
hält Sonntag den 16. November,
von nachmittags 8 Uhr an,
Länzchen
und abends 7 1/2 Uhr Theater u.
Länzchen im „Gefins“ ab.
Zur Aufführung kommen:
die beiden Lustspiele
**Manöver-Brant
und Schellen-Daus.**
Der Vorstand.

**Zur
grünen
Linde.**
Sonntag den
16. November,
von nachm. 4
Uhr ab,
Concert,
ausgeführt von der Stadtkapelle.
Es laden ergebenst ein
Fr. Hertel, Der Lindenwirth.

Turnverein „Rothstein“, C. B.
zu dem **Sonntag den 16.
d. M.** mit den Mitgliedern des
Turnvereins „Guts Muths“ zu
Halle a. S. stattfindenden Fest-
spiele tritt der Verein **Mittags
Punkt 1 Uhr** an der **Wen-
schauer Mühle** an. Der Vorstand.

Goldne Angel.
Sonntag
**Pfannkuchen.
Weintraube.**
Sonntag den 16. November
Kirmess.
Nachmittags und Abends
grosse Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **L. Berger.**
Für Speisen und Getränke ist Sorge
getragen.

Stadt Leipzig.
Donnerstag den 20. November
gr. Kirmessschmaus,
wogu freundlichst einladet
Friedrich Grosse.
Ein ordentlicher, mit guten Zeugnissen ver-
sehener landwirthschaftlicher
Arbeiter
per sofort gesucht. Näheres
Gotthardtsstraße 45.

Kräftigen Burschen
von 16-18 Jahren sucht für sofort
Ad. Recherer, Ebergau d. Gerbetsg.

Junger Mann
o. 18 Jahren, welcher in einem Colonialwaaren-
Fabrik, Tabak- und Cigarrengeschäft gelernt
und am 1. Juli d. J. seine Lehrtzeit beendet,
sucht am 1. Jan. 1903 Stellung als Verkäufer
ev. Lagerist. Erfahrungsbriefe können bei **Bud.
Mörcke, Querfurt,** eingesehen werden.
Heinrich Dietrich i. Hie. **Louis
Radesteln, Übersnabe.**

**Bismarck, Wärmer, Schmiede, Stelmacher,
Hegelmacher, Tischhölzer, Schreier, Schen-
keltücher, Kaffmüller, Erbsen, Logenbüchsenfamili-
nischen Stellung durch **Friedr. Grosse,
Stellenvermittler, Halle a. S., Wartplatz,
rother Thurm.**
Landwirthschaftsexamen, Mädchen finden
Stelle. D. 5.**

Fräulein
zur Beschäftigung der Kinder für nachmittags
geüht. Angebote unter **F F 40** an die
Expedit. d. Bl. erbeten.

Ein ordentl. Mädchen
von auswärts wird gesucht. Zu erfragen
Windenstr. 14 im Laden.

Ein junges Mädchen
sucht Beschäftigung im Nähen bei einer
Schneiderin. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.
Gewicht zum 1. Jan. nöthige, haubere
Röschin,
die Hausarbeit übernimmt.
Frau Regierungsrath **Kransta
geb. von Frittwig,
Rumortshof 2.**

Für alle uns am Tage unserer
diamantenen Hochzeit dargebrachten
Glückwünsche sagen wir hierdurch
unsere herzlichsten Dank.
Salomon Eise u. Frau.

Verloren
wurde ein Kragen von schwarzem Per-
sianer Velj. Wiederbringer erhält Belohnung.
Auskunft wird ertheilt **Entenplan 21.**
Derjenige junge Mann von Gröblich, welcher
am 14. d. M. meinen Kragen geklaut hat und
die Klause von demselben abgehängt hat, wird
aufgefordert, dieselbe bis 17. d. M. wiederzu-
bringen, andernfalls Anzeige erfolgt.
Hermann Stenzel, Gröblich.

500 Mk. Belohnung
Demjenigen, welcher mir diejenige Person
bezeichnet, die am Sonnabend Abend den
Schuh an Gotthardtsstraße zugestiftet und
die Wolken entfernt hat.
Vernehmung den 9. Nov. 1902.
Die Verwaltung der Damm-Mühle.

Der heutigen Auflage liegt eine
Preisliste von **Kaisers Kaffee-Geschäft,
größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands**
im direkten Verkehr mit den Conumenten, bei
worauf wir besonders aufmerksam machen möchten.

Responsible Redaction, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg



Fr. 46.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

Junge Herzen.

Roman von Paul Bliß.

(Fortsetzung.)

Wiederdruck verboten.

„Gewiß, mein Junge, sehr gut sogar! Und wärest Du, wie ich, um zwölf Uhr schlafen gegangen, dann hättest Du heute ebenso gute Laune.“

„Die habe ich doch, obgleich ich erst um sechs Uhr heimgekommen bin! Aber es freut mich, lieber Ernst, daß Du gestern da warst!“

„O, ja, ich bereue es auch nicht,“ erwiderte Ernst ein wenig kleinlaut, „ich habe mich recht gut unterhalten.“

„Weißt Du übrigens genauer, wer Deine Dame von gestern Abend ist?“

„Frau Geheimrätin Lessing,“ sagte er nur.

Karl nickte: „Ganz recht. Aber außerdem ist sie Witwe, schwer reich, und dann suchst sie den zweiten Mann.“

Ganz ruhig antwortete Ernst: „Dann wird sie jedenfalls den Grafen heiraten, der sie gestern begleitete.“

„Das zu glauben habe ich durchaus keine Veranlassung, denn Graf Schmettow ist sechszig Jahr. Und dafür wird die Gnädige bestens danken, weil ihr Seliger auch ein Sechziger war. Nein, so viel ich weiß, suchst sie einen Mann in — nun — so ungefähr in Deinem Alter!“ Lachend stand Karl da.

„Auch den wird sie finden; es giebt ja genug,“ sagte Ernst obenhin. „Uebrigens, woher weißt Du denn das alles?“

„Sehr einfach! ich habe mich gestern bei einem guten Bekannten, der die Familie genau kennt, danach erkundigt.“

„Und weshalb, wenn man fragen darf?“

„Wiederum einfach! ich sagte mir, wenn mein Freund Ernst eine Bekanntschaft macht, muß ich Sorge tragen, daß er nicht in unrechte Hände gerät.“

„Also meinethalben?“

„Vor allem meinethalben! Nämlich wenn Du eine reiche Bekanntschaft machst, hab' ich doch auch meinen Nutzen davon, denn Du wirst mich wohl bald der Dame vorstellen, und ich werde alle Schleißen der Verbsamkeit dann öffnen, damit sie sich bald von mir malen läßt! Siehst Du das nun ein?“

Ernst lächelte: „Vorerst ist es noch nicht so weit.“

„Aber es wird kommen. Ich kann warten. Der Zweck meines Kommens war auch nur, Dich daran zu erinnern, daß Dein Freund Walter ist und mit Vorliebe die Portraits schöner Damen malt. Daran denk' gefälligst! Und nun bis auf weiteres Adieu!“ Fort war er.

Lächelnd sah Meinhold ihm nach und ging dann wieder an seine Arbeit. Aber

sonderbar, heute kam er kaum vom Fleck; ganz zerfahren war er, konnte sich durchaus nicht konzentrieren, und endlich saß er sogar da und träumte —

Aber auch darin wurde er gestört. Frau Wittich kam: „Herr Doktor, ich hab' ne Bitte.“

Erstaunt sah er sie an: „Na also? Heraus damit!“



Kasteiungen: I. Befestigung eiserner Haken im Rückenfleisch eines indischen Fakirs. (Photographische Aufnahme)

„Meine Nichte aus Prenzlau möchte mich gern mal besuchen.“
„Ist sie jung und hübsch?“ fragte er heiter.

„O, das kann man wohl sagen.“
„Also gut, so ist sie willkommen!“
„Und wirtschaftlich ist sie auch, Herr Doktor, — und Kochen kann sie ganz exakt!“
„Also ist sie doppelt willkommen! Sonst noch etwas?“

Frau Wittich, ganz glücklich, verneinte und ging hinaus. Vorerst hatte sie genug erreicht.

Und Herr Doktor Ernst Meinhold sah und — träumte weiter.

* * *

Frau Geheimrätin Lessing ging durch ihren Salon und sah sinnend vor sich hin. Die Erlebnisse des Festabends standen wieder lebhaft vor ihrer Seele.

Eine Uhr schlug zweimal. Es war halb fünf. Also in einer halben Stunde würde er kommen, dieser einsame Mann.

Lächelnd nahm sie einen zierlichen Handspiegel auf und sah hinein. Dann strich sie mit einem Kämmchen über das leicht gewellte Blondhaar, dann tupfte sie mit dem Taschentuch über Stirn und Wangen, und endlich legte sie befriedigt den Spiegel wieder fort.

Prüfend ging ihr Blick über den bereits arrangierten Theetisch, an dem sie hier und da noch zu ordnen und zu ändern begann.

Möglichlich dachte sie: weshalb hat er eigentlich nicht geheiratet? Ist er ein Feind der Ehe? Oder hat er gar unglücklich geliebt?

Und nun mit einmal sah sie wieder sein ernstes Gesicht, als er vorgelesen von seiner Kunst und von seiner Arbeit gesprochen hatte.

Ein eigenartiger Mensch war es ohne Zweifel; bisher hatte sie so einen Mann, der bei aller Naivität solchen Ernst besaß, noch nicht kennen gelernt.

Ihr Gedankengang wurde unterbrochen. Das Dienstmädchen kam und meldete den Grafen Schmettow.

Erstaunt sah die Nättin auf. Was sollte denn das? Weshalb kam der denn jetzt auch? Möglichlich mußte sie lächeln. Also war er eifersüchtig, der gute alte Herr! Sehr gut! Lächelnd winkte sie dem Mädchen zu: „Ach lasse bitten.“

Als der Graf eintrat, sah sie ihn heiter entgegen und fragte mit ganz leicht ironischem Anklang: „Was verschafft mir denn diese unverhoffte Freude?“

Graf Schmettow räusperte sich, schluckte den Merger herunter und indem er über den wohlgepflegten Bart strich, sagte er leicht näselnd: „Ich habe die beiden Billette für den Eugen Gura-Abend besorgt, und wollte meinen Auftrag so prompt als möglich erledigen.“

„Charmant wie immer, lieber Freund!“ rief sie lebhaft. „Meinen herzlichen Dank! Hier sind die zehn Mark, die Sie ausgelegt haben. Nochmals herzlichen Dank für Ihre Güte!“

Ein wenig verlegen steckte er das Geld ein. Na, und nun war er ja eigentlich abgefunden, und konnte sich getrost nur gleich wieder empfehlen; aber er ging nicht, nein, nun erst recht nicht.

„Das Fest scheint Ihnen vortrefflich bekommen zu sein, Gnädigste,“ begann er von neuem, bemerkte aber sogleich seine Ungeheuerlichkeit, und ärgerte sich wiederum.

Lächelnd antwortete sie: „Aber gewiß doch, lieber Graf! Weshalb denn auch nicht? Es war doch sehr lustig und auch recht unterhaltlich.“

„Nun, immerhin doch auch ein wenig sehr turbulent,“ fügte er vorsichtig ein, „und etwas angreifend.“

„Aber nein, lieber Freund! Das finde ich gar nicht! Mich hat es nicht im Geringsten angegriffen!“

Leise fuhr er zusammen. Da hatte er sein Teil! Aber weshalb kam er auch gerade auf dieses Thema? Er hatte seinen unglücklichen Tag heute.

Da sah er den gedeckten Theetisch. Und plötzlich fragte er mit gewalttätiger Heiterkeit: „Ach, haben Sie mich gar zum Thee erwartet, Gnädigste!“

Ganz harmlos erwiderte sie: „Eigentlich nicht. Sie wissen ja, ich habe unsern Herrn Dichter eingeladen. Aber wenn Sie uns Gesellschaft leisten wollen, lieber Graf, bitte, ich lasse sofort noch eine Tasse bringen.“

„Oh nein, da will ich doch lieber nicht stören,“ jagte er jezt.

„Stören? Sie stören durchaus nicht!“ Lächelnd, aber erstaunt sah sie ihn an.

„Nun, ich denke, daß Sie doch über Litteratur und Kunst mit diesem Herrn plaudern wollen; und da ich eingestandenermaßen davon gar nichts verstehe, könnte ich doch wirklich nur stören,“ antwortete er mit ganz leichter Erregung.

Und da parierte sie den Stieb: „Oh, sonst könnten wir, Ihnen zu Liebe, ja auch ein wenig vom Kunst oder Sport reden, lieber Graf.“

„Seiter sah sie ihn fast an.“
„Nein, meine Gnädigste, dies Opfer darf ich Ihnen denn doch nicht auferlegen! Wünsche viel Vergnügen! und empfehle mich bestens!“ Mit einem kühlen Handkuß verabschiedete er sich.

Als er hinaus war, sah sie ihn lächelnd nach, dann sagte sie leise: „Armer Graf, Du machst Dich nur lächerlich!“

Eine Viertelstunde später meldete das Dienstmädchen Herrn Doktor Ernst Meinhold.

„Ich lasse bitten,“ winkte die Nättin schnell.

Langsam, zögernd und verschüchtert, trat er zur Thür herein. Er hatte geglaubt, eine größere Gesellschaft zu finden, und das machte ihn verlegen. Aber als er nun sah, daß die Dame des Hauses mit ihm allein war, schwand die Bekommenheit, — und mit frohem Mut trat er näher und begrüßte die Nättin.

„Nun, Herr Doktor,“ fragte sie scherzend, „wie ist Ihnen die kleine Extratour vorgefallen bekommen?“

„Danke, gnädige Frau, ausgezeichnet!“ erwiderte er, indem er sie frei und heiter anblickte.

„Also nichts zu bereuen?“

„Nicht das Geringste! im Gegenteil, ich habe jezt erst entdeckt, daß man ab und zu mal so ein bißchen ausspannen muß, um sich Abwechslung zu schaffen; nachher schmeckt dann die Arbeit nochmal so gut!“

„Sehn Sie, Herr Doktor, das freut mich! Denn alauben Sie nur, es führt zu keinem guten Ende, wenn man sich so konsequent von aller Welt abschließt.“

„An der That,“ sagte er nachdenklich. „Das hab' ich an mir auch schon konstatieren müssen. Ein Recht auf die Einsamkeit haben nur die aar' Großen; wir Rhadien gehören in die Welt zu den Herden-Menschen.“

„Oh, ich danke für das Kompliment!“ lachte sie herzlich auf.

Bewirrt und erstaunt sah er sie an, dann sagte er eröndend: „Seht hab ich Ihnen wohl gar eine Bosheit gesagt?“

Lächelnd beruhigte sie ihn: „Ich habe es nicht übel genommen: ich verstehe wohl, wie Sie es meinten.“

Sie saßen sich gegenüber. Auf dem Tischchen zwischen ihnen summtete der Theetisch. Ueber die Lampen waren rotsidene Schleier gedeckt, so daß alles im rofigen Lichte schimmerte und anheimelnd traulich wirkte.

Sie füllte die Tassen und schnitt eine Zitrone in Scheiben.

„Darf ich bitten, Herr Doktor.“

„Danke verbindlichst.“

Während er trank, beobachtete sie ihn heimlich. Wie fein geschnitten sein bleiches Gesicht war, und wie scharfe Linien, die von tiefer Geistesarbeit zeugten; und diese unendlich guten Träumer-Augen — so konnte nur ein wahrhaft guter Mensch aussehen!

Möglichlich sagte er, sie freimütig anblickend: „Ihr Thee schmeckt sehr gut, gnädige Frau.“

Sie nickte belustigt: „Das freut mich, Herr Doktor.“

„Meine Wirtin thut alles, was sie kann, aber Thee versteht sie nicht zu bereiten. Ja, das sind so kleine Leiden der Junggefallen!“

„Ich werde Ihrer Wirtin das Rezept schicken,“ sagte sie heiter.

„Das wäre sehr lieb, gnädige Frau!“

„Aber ich bitte, keine Ursache, Herr Doktor. — Wie denken Sie übrigens über das Rauchen? Darf ich Ihnen eine Cigarette anbieten?“

Verlegen antwortete er: „Sehen Sie, so ein unmoderner Mensch bin ich!“

„Wie denn? Rauchen Sie garnicht?“

„Benigstens keine Cigaretten, nur Cigarren.“

„Ja, das wird nun aber schlimm, Herr Doktor, ich rauche nur Cigaretten!“

„Aber ich bitte, gnädige Frau!“

„Uebrigens, da fällt mir ein —“ schnell stand sie auf, ging ans Buffet und brachte ein Kütchen an — „sehen Sie, da habe ich auch Cigarren, sogar Importen — indes ich fürchte, sie sind nicht ganz leicht, sie stehen nahezu zwei Jahre hier im Schrank — sie stammen nämlich noch von meinem verstorbenen Mann; — wenn Sie sich mal heran wagen wollen.“

„Danke verbindlichst!“ Er brannte sich eine der großen, dunklen Cigarren an; sie war auch wirklich schwer, aber sie duftete ganz köstlich.

Und während er nun so in den blauen Rauch sah, dachte er: Wie sonderbar, jezt sitze ich hier bei dieser schönen Witwe und rauche Cigarren ihres Seligen!

Aber er fühlte sich danach recht behaglich, jedenfalls viel behaglicher, als in seinem öben Junggefallenheim.

Auch die Nättin hatte sich eine Cigarette angebrannt und blies nun zierliche, kleine Rauchringe in die Luft.

Mit aufrichtiger Bewunderung sah er ihr zu — wie grazios und elegant doch jede ihrer Bewegungen war! Nie hatte er Wehliches gesehen.

Ganz leise begann sie: „Sagen Sie, Herr Doktor, wo ist eigentlich Ihre Heimat?“

Möglichlich leuchtete in seinen Augen etwas auf und mit Begeisterung sagte er: „Die Mark Brandenburg.“

„Ist es denn dort wirklich so schön, wie Sie es in Ihren Büchern immer schildern?“

„Wissen Sie, gnädige Frau, das Wort „schön“ ist eigentlich nicht bezeichnend dafür. Unsere Mark hat ihre eigenen Reize, und wer da kommt, um etwas Schönes zu finden, der dürfte wohl kaum auf die Kosten kommen. Ich glaube, es giebt tausend schönere Gegenden in der Welt; wer aber kommt, um trauliche, liebliche Idyllen zu finden, weltverlorene Stätten, an denen noch das Märchen seine Reize spinnst — ja, gnädige Frau, der wird keine helle Freude haben!“

In stiller Bewunderung hörte sie ihm zu.

Er aber, mit immer größerer Begeisterung: „Gehen Sie einmal in so einen märkischen Wald, tief hinein, weit ab von der breiten Fahrstraße, immer die schmalen Fußpfade entlang, durch Dickicht und Unterholz — da haben Sie die heilige domhafte Stille, daß Ihnen der Atem langsamer geht, daß Sie bekommen oft inne halten und sich umschauen, als müsse jeden Augenblick eines der Höllein'schen Fabelwesen auf Sie zukommen! — Und dann plötzlich schimmert zwischen dem dunkeln Grün etwas Helles, Blinkendes hindurch. — Sie gehen weiter — und auf einmal stehen Sie vor so einem Waldsee, der, verträumt und vergessen, mitten im dunklen Walde liegt — ja, gnädige Frau, das ist mehr als „schön“! Das ist ein Stück wahrhaftiger Poesie, wie sie im Leben immer seltener wird!“

Sie hatte die Cigarette fortgelegt und hörte ihm in atemloser Spannung zu. Hochaufgerichtet stand er vor ihr, und während er sprach und die Begeisterung ihn packte, erschien er ihr wie ein anderer: alles Kleinliche, Ungelesene war wie abgestreift — als ein herrlicher, stattlicher Mann.

„Und dort leben auch Ihre Eltern noch, nicht wahr?“ fragte sie leise.

Mit stiller Behmut antwortete er: „Nur noch meine Mutter. Eine liebe, gute alte Frau, die viel um mich hat leiden müssen. In jener Zeit, als man mich nicht gelten lassen wollte, war sie die Einzige, die an mich glaubte, die Einzige, die mich aufrecht erhielt und mich zum Weiterarbeiten aufmunterte. — Ja, diese gute alte Frau, da drüben in der Heimat, sie ist das Teuerste, was die Welt für mich hat, und wenn mir das Leben so recht weh gethan hat, dann eile ich hin zu der alten Frau, und wühle meinen Kopf in ihren Schoß und weine mich aus, wie ein kleines Kind, bis mir wieder frei ums Herz wird, und ich den Mut zum Leben wiedergefunden habe.“

Er schwieg und sah in die glimmende Kaminflut.

Auch sie schwieg; sie war ergriffen von seinen Worten, in ihren Augen funkelten Thränen.

Jetzt wendete er sich um und sah sie an. Und nun sah er die Thränen in ihren Augen — und da mit einmal stieg es heiß empor in ihm, ein Zauchzen erfüllte ihn — und er hätte hinstürzen und sie küssen können!

Krampfhaft hielt er sich fest an der Lehne des Sessels.

Dann erhob sie sich, ging zu ihm, reichte ihm die Hand und sagte ganz leise: „Ich habe keine Mutter mehr.“

Einen Augenblick lang sahen sie sich schweigend an, dann trat sie zurück von ihm und sah in die Flut des Kamins.

Schweigend sah er ihr nach. Er hatte das Gefühl, als müsse er ihr etwas sagen, etwas Mildes, Zartes, aber er fand kein

Wort dafür, und so schwieg auch er. — Dann ging sie an den Flügel, setzte sich nieder und begann zu spielen.

Zuerst langsam, prüfend, dann aber mit machtvollen Akkorden, ergreifend und doch unendlich lieblich, Gändel's „Largo arioso“.

Und diese Töne, diese wundervollen Klänge aus einer anderen, reineren und besseren Welt, sie zitterten durch den Raum,

einen Laut von sich zu geben, wegen einiger Almosen die entsegligten Dinge mit sich vornehmen lassen. Die Photographie, welche nicht zu lügen vermag, zeigt uns in zwei Bildern eine sehr häufig vorgeführte Szene auf einem indischen Jaharmarkt, welche man „Tiharah Rudicha“ nennt. Dieses besteht darin, daß man durch das Rückenfleisch eines Fakirs an ein Seil befestigte Gaten treibt und das Seil an einen langen Duerballen knüpft, der sich im Mittelpunkt um einen hohen Pfahl dreht. Hatte der Unglückliche schon vorher bei der Befestigung der Gaten in seinem Rücken keinen Laut von sich gegeben, so geschah es auch jetzt nicht, wo er, offen-



Kasteiungen: II. Der emporgezogene Fakir. (Photographische Aufnahme.)

sie fluteten heran, machtvoll und befreiend, und sie erfüllten nun die Seelen dieser beiden Menschen, die in atemloser Andacht innig versunken dahisfen.

Als sie geendet hatte, ging er zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte ganz schlicht: „Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kasteiungen.

Bis zu einem unglaublich hohen Grade der Empfindungslosigkeit gegen Körperschmerzen haben es die indischen Fakire gebracht. Was wir nur durch Chloroform und andere Betäubungsmittel zu Stande bringen, nämlich die Unterdrückung jeder Schmerzensäußerung bei gefährlichen Verwundungen, das üben sich diese Indier derart ein, daß sie ohne

bar unter fürchterlichen Schmerzen, hoch oben in der Luft schweben. Nachdem er längere Zeit gehangen hatte, gaben die Umstehenden ihr Scherlein in der Hoffnung, die entsegligte ästhetische Uebung bald beendet zu sehen. Aber erst nachdem niemand mehr zu bewegen war, etwas zu geben, ließ man den Fakir herab, der keinerlei Schaden genommen zu haben schien und bald mit seinen Begleitern verwichwand. Andere indische Fakire halten einen oder gar beide Arme ständig hoch, daß diese heiß werden, verkümmern und nichts so stehen bleiben. Solche Unnatürlichen sind wie armlose und müssen von der fanatischen Menge, die diese Fakire bewundert, gefüttert werden. Jedenfalls liefern diese Leute den Beweis, daß man sich durch Kasteiungen derart gegen körperliche Schmerzensfindungen abhärten kann, daß man auch auf diesem Gebiete, wie auf allen, an das Grenzloslose stößt.



Glanzstärke für Wäsche erhält man aus 1 L. Natrath, 1 L. arabischem Gummi, 1 L. Borax, 20 L. Wasser, $\frac{1}{2}$ L. Glycerin und so viel Spirit, als zur vollständigen Lösung nötig ist. Auf 50 L. Stärke wird 1 L. von dieser Mischung zugelegt.

Kochköpfe, in denen Speisen angebrannt sind, lassen sich leicht und ohne Schaden zu erleiden säubern, wenn man ein feuchtes Welltuch in Asche taucht und damit die Stellen so lange unter wiederholtem Gebrauch von Asche und Wasser reibt, bis alles entfernt ist.

Eisenbeize. Die Beize wird aus 1 Gewichtsteil Schwefelsäure in 15 Gewichtsteilen Wasser, oder 800 Gr. Schwefelsäure, 10 Liter Wasser, 360 Gr. Salpetersäure, 60 Gr. Zinn. Letztere beizt schon. Der Behälter kann aus Sandstein oder Cement hergestellt werden, wobei alle Fugen gut ausgegossen werden. Auch ein entsprechend langer, mit Bleiblech ausgeklagener Holzkasten, der mit Asphalt ausgegossen sein kann, genügt.

Kopalfirniss zum Polieren feiner Bölder für Drechsler. Man löst 4 Teile Kampher in 48 Teilen Aether auf und giebt diese Flüssigkeit über 16 Teile feingepulverten, wasserhellen Kopal in eine Flasche, schüttelt dieselbe gut durcheinander und setzt noch 16 Teile hochgradigen reinen Alkohol und 1 Teil gereinigtes Terpentinöl zu, schüttelt wiederholt alles durcheinander und der Firnis ist fertig. Durch Zusatz von Aether kann man nach Belieben verdünnen. Der Firnis eignet sich auch zum Ueberziehen von Landkarten, Bücherdecken usw. für Buchbinder.



Ein japanischer Richterspruch. Bekanntlich werden in Japan gewisse Tiere für heilig gehalten, und es ist bei Todesstrafe verboten, solche zu töten. Zu jenen Tieren gehören auch die Enten. Eines Tages nun warf ein Junge, dem dies nicht bekannt war oder der das Verbot nicht beachtete, einen Stein mit solcher Geschicklichkeit nach einer Ente, daß diese auf der Stelle tot war. Man ergriff den kleinen Verbrecher und schleppte ihn vor den Richter. Dieser erklärte mit finsterner Miene, wenn die Ente wirklich tot sei, so müsse der Junge mit dem Tode bestraft werden. „Worrett aber,“ fügte der Richter hinzu, „müssen wir sehen, ob es nicht möglich ist, das Tier doch noch zum Leben zu bringen. Wägen Sie die Ente,“ bemerkte der wackere Richter, zur Mutter des Jungen gemeldet, „nach Kräften bis morgen und bringen Sie mir dieselbe dann zurück. Je nach dem Erfolg Ihrer Bemühungen werde ich dann zu urteilen haben. Selbstverständlich brachte die Mutter am folgenden Tage eine ihr Leben durch kräftigen Flügelschlag bedenkende Ente vor den Richter. So bald dieser sie erblickte, rief er aus: „Ah, ich dachte es mir, daß dieser Vogel wieder zum Leben kommen werde!“ So war der Junge mit der bloßen Angst davongelommen.

Teurer Schlüssel. Die Kammerherren der spanischen Könige trugen früher, wie St. Simon erzählt, als Abzeichen ihrer Würde einen großen Schlüssel mit einem großen goldenen Ring. Dieser Schlüssel war aber nicht nur ein Abzeichen der Kam-

merherrentürde, sondern öffnete auch sämtliche Thüren der in den Palästen des Königs befindlichen Gemächer. Wenn ein Kammerherr diesen Schlüssel verlor oder verlegte, oder sich entwendete, so war er verpflichtet, sofort Anzeige davon bei dem Hofmeister des Königs zu machen, der auf Kosten des Nachlässigen alle Schlösser ändern und für alle Kammerherren neue Schlüssel anfertigen ließ. Die Strafe war gerecht, aber ein wenig teuer, da eine solche

nähernden Begriff machen, wenn wir erfahren, daß 2000 Leute drei Jahre hindurch damit beschäftigt wurden, einen einzigen Stein von Elephante nach Sais zu befördern; daß die Abgrabung des Kanals vom Roten Meere das Leben von 120 000 Ägyptern verschlang und daß der Bau einer einzigen Pyramide die zwanzigjährige Arbeit von 360 000 Männern erforderte.

Auch eine Zeitbestimmung. Neidern (zum Schaffner, der auf dem Perron steht): „Wie lange Aufenthalt haben wir denn hier, Schaffner?“ — Schaffner: „Wenn Sie Durst hab'n, wird's für zwei Maß langan!“

Liebe macht blind. „Aber, Johann, wie konntest Du mir nur so schmutzige Stiefel geben?“ — Sogar meine Braut hat mich darauf aufmerksam gemacht!“ — „Na, Herr Zeitnant, da ich'n Sie sich man vor — die richtige Liebe ist det nich!“ — Zurückgegeben. Gouvernante: „Nein, Erna, als ich so alt war wie Du, hab' ich wirklich mehr gemußt als Du.“ — Erna (weinend): „Da, Sie hatten aber auch gewiß ein anderes Fräulein als ich!“

Verzweiflung. „Der Verurteilte ist so schwach, daß er eine lebenslängliche Zuchthausstrafe nicht wird überleben können.“

Verblümt. Buchbinder (zum Gezellen): „Die Bücher für Herrn Maier binden Sie ja recht dauerhaft ein — der Mann ist unglücklich verheiratet.“

Ein erster Prinzen-Erzieher, Professor: „Durchlaucht, nennen Sie mir diesen Dzean auf der Karte!“ (Durchlaucht schweigt). — Professor: „Ganz recht, Durchlaucht — es ist der stille Dzean!“ — Stillblüte. Als Anna den Dieb eindringen sah, brach sie in Weinen aus.

Anstrengendes Studium.



Studiojus Schnid: „Nann, Mensch, heute am frühen Morgen bist Du noch so müde?“
Studiojus Schnid: „Ja, weißt Du, ich habe die ganze Nacht studiert!“
Studiojus Schnid: „So? Was denn?“
Studiojus Schnid: „Wen ich wohl noch anpumpen könnte.“

Umänderung nicht unter 150 000 Realen (etwa 70 000 Mark) kostete.

Arbeitsverschwendung im alten Ägypten. Die Verschwendung, mit der man im alten Ägypten mit den Kräftigen der arbeitenden Klassen umging, ist geradezu erschauend. In keinem anderen Lande der Erde hat man so leichtfertig über Leben und Arbeit Vermögensloser verfügt. Schon die noch bestehenden Denkmäler bilden hierfür einen überzeugenden Beweis. Wir können uns aber von dieser geradezu ungeheuren Verschwendung einen an-

Dezierbild.



Wo ist der chinesische Mandarin?

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Rätsel-Ecke.

Arithmogroph.

- 1 2 7 7 8 4 2 1 Bild,
- 2 3 2 9 7 9 1 2 weiblicher Vorname,
- 3 4 10 2 1 6 9 9 3 Stadt in England,
- 4 3 3 4 1 1 12 7 4 Berg in Südamerika,
- 2 13 8 2 1 6 2 Muse,
- 5 12 3 14 8 12 5 5 Person aus: „Heinrich IV.“
- 6 15 4 3 4 6 6 männlicher Vorname,
- 5 2 3 14 2 7 1 4 5 5 Gebirge im Meer,
- 2 1 16 17 13 7 16 2 Wissenschaft,
- 4 11 9 14 18 4 Ort in Dalmatien,
- 3 12 13 19 5 12 3 3 verbildete Erscheinung,
- 2 13 1 20 16 4 18 2 Gattin des Drobneus,
- 1 12 8 4 19 9 1 Stadt in Schlesien.

Das Ganze giebt in den Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und von unten nach oben gelesen — und in den Endbuchstaben, ebenfalls von oben nach unten und von unten nach oben gelesen, also viermal, eine erhabene künstlerische Arbeit.

Vertauschräsel.

Bette, Rebe, Band, Hand, Rom, Tanne, Zeißig, Rabel, Wetter, Uhr, Bund, Band, Haß.
Jedes Wort ist in ein anderes umzuwandeln. Die neuen Buchstaben ergeben den Namen eines deutschen Kaisers.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösung aus vorheriger Nummer.

Füllrätsel: Schiller, Elbe, Ingolstadt, Büßeldorf, Gms, Landet — Seddel. — Dreißigbüßige Charade: Herberge. 46

